

Gipfel der Verdrahtung



Dokumentation über die starke Zunahme von Klettersteigen in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Gipfel der Verdrahtung

Dokumentation über die starke
Zunahme von Klettersteigen in
Deutschland, Österreich und der Schweiz



Impressum

Gipfel der Verdrahtung

Dokumentation über die starke Zunahme von Klettersteigen
in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Herausgeber:

Mountain Wilderness Deutschland e.V.
Waldstr. 31a
82237 Wörthsee
<http://www.mountainwilderness.de>

mountain wilderness schweiz
Sandrainstrasse 3
CH-3007 Bern
<http://mountainwilderness.ch>

AutorInnen:

Kirsten Schütz & Michael Pröttel

Weitere Beiträge:

Richard Goedeke

Thomas Häfliger

Guido Jablonski

Karin Lankes

Heinz Wiedmann

Erste Auflage Mai 2013

Titelbild und Rücktitel: A. Neumann, Klettersteig Richterspitze

Satz und Layout: Janis Sonnberger, merkMal Verlag

Gedruckt auf Recyclingpapier

Wir bedanken uns bei PATAGONIA für die finanzielle Unterstützung.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Eugen E. Hüsler	6
Einführung	8
Teil I – Österreich	
I a Ausgangslage	10
I b Klettersteigliste Österreich	14
I c Fallbeispiele	18
I d Zunahme von Klettersteigunfällen in Österreich	24
I e Fazit	27
Exkurs: Rechtliche Grundlagen	28
Teil II – Schweiz	
II a Ausgangslage	30
II b Charta von Engelberg	32
II c Zunahme von Klettersteigunfällen in der Schweiz	34
II d Fallbeispiele	35
II e Klettersteigunfälle in der Schweiz	44
II f Auswertung der Klettersteig-Charta und Fazit	46
Exkurs – Wasserfall- und Schluchtensteige	50
Teil III – Deutschland	
III a Ausgangslage	52
III b Klettersteigliste Deutschland	55
III c Fallbeispiele	56
III d Zunahme von Klettersteigunfällen in Deutschland	62
III e Fazit	63

Vorwort

Quo vadis Klettersteige?

Vielleicht erinnern Sie sich noch an jene Sommernacht im Juli 1969, als Neil Armstrong als erster Mensch seinen Fuß in den Mondstaub setzte und das auch gleich sehr treffend kommentierte: „That ist one small step for a man, one giant leap for mankind.“

Da schaute alle Welt gebannt auf den Erdtrabanten, ich auch, auf einem Campingplatz in Cortina d'Ampezzo. Der erste Mensch auf dem Mond – unglaublich! Ich schlürfte meine Cola, um wach zu bleiben, trotz der Steilwandtour am „Blitzableiter“ der Südlichen Fanisspitze. Nebensache? Für die Welt garantiert, für mich nicht, wie sich später herausstellen sollte. Denn diese zufällige erste Begegnung mit einem Klettersteig verlieh meinem (Bergsteiger-) Leben einen entscheidenden Kick.

Mehr als vierzig Jahre sind seither vergangen, geschätzte 2000-mal stand ich auf einer Via ferrata (ich hab's nie gezählt), was mir schließlich den (inoffiziellen) Titel eines „Klettersteigpapstes“ einbrachte. Fast ein halbes Jahrhundert hautnah erlebte Klettersteiggeschichte – da muss man ja zum Chronisten werden. Der schaut mit einem lachenden und einem weinenden Auge zurück. Zurück auf viele schöne Stunden in den Bergen, auf Herausforderungen im Steilfels, interessante Begegnungen und tolle Erleb-

nisse. Die Klettersteige sind immer mehr geworden über die Jahre, auf einen ersten Boom in den 1960er-Jahren folgten der nächste und der übernächste. Weit über tausend Routen sind es mittlerweile alpenweit. Im Mittelpunkt stand bei den Neuanlagen immer weniger der Berg, zunehmend wichtiger wurde das Spektakel. Dieser Trend nahm seinen Anfang in Frankreich, bis 1990 eine klettersteigfreie Zone, breitete sich nach und nach Osten aus. Seilbrücken, Stahlgitter, Drehleitern – Hochseilgärten im Steilfels.

Bergsteigen ade. Und das stimmt mich als „Alpenoldie“ etwas traurig. Was hat eine Installation wie jene am Gemmipass noch mit dem Erlebniswert einer Civetta-Überschreitung gemeinsam? Das Eisen, ja, aber auf der „Alleghesi“ entführt es mich in eine faszinierend schöne Hochgebirgslandschaft, während es unter dem Skywalk im Wallis zum Selbstzweck geworden ist: Nervenkitzel über dem Abgrund.

Der Trend ist eindeutig, ganz klar ist auch, dass die Natur so zur Kulisse verkommt. Da könnte man diese Eisenparcours ja gleich in die Städte bauen, Hochhäuser stehen in Frankfurt oder Berlin genug. Es bestehen durchaus Parallelen zur Kletterszene: Kletterhallen und -gärten gibt's en masse, dafür ist es an den Drei Zinnen still geworden. Das

kann man begrüßen, und ich bin mir auch nicht sicher, ob heute das Projekt eines Klettersteiges am Jubiläumsgrat oder an der Moiazza noch Chancen hätte vor den Augen einer streng auf Naturschutz achtenden Öffentlichkeit. Schade eigentlich, finde ich. Aber das ist wohl eine etwas altmodische Meinung.



Übrigens: Der längste Klettersteig wird alljährlich im fernen Nepal aufgebaut, um mehr oder weniger sportlichen Gipfelstürmern den Gänsemarsch zum höchsten Berg der Welt zu erleichtern. Das ist eine andere Geschichte – oder doch nicht?

Eugen E. Hüsler

Einführung

Die anhaltende technische Erschließung der Alpen betrifft leider nicht nur neue Skilifte, Speicherteiche oder Aussichtsplattformen. Die Recherchen der vorliegenden Dokumentation von mountain wilderness schweiz und Mountain Wilderness Deutschland ergaben, dass allein in den vergangenen fünf Jahren in den Schweizer, Österreichischen und Deutschen Alpen mehr als 100 neue Klettersteige errichtet wurden. Von der Gesamtzahl her hat Österreich mit 594 Anlagen sogar das „klassische Klettersteigland“ Italien (496) überflügelt, während in Deutschland 206 und in der Schweiz 165 Steige auf Drahtseilartisten warten. (Quelle: www.klettersteig.de, Stand 25.02.2013)

Das Klettersteiggehen boomt also wie kaum eine andere Bergsportart, was Sportartikel-Hersteller, Hüttenwirte und Tourismusdestinationen dazu veranlasst, immer mehr Felsflanken und Gipfelgrate mit Drahtseilen zu verkabeln. Natürlich dürfen „spektakuläre Hängebrücken“, „nervenzitrende Seilrutschen“ oder „360°-Strickleitern“ bei den (leider teils sehr unfallträchtigen) Neubauten nicht fehlen. Und so hält der Funpark-Charakter auch in dieser Spielart des Bergsports immer mehr Einzug. Besonders bedauerlich ist es unserer Meinung nach, wenn klassische Kletterrouten von neuen Klettersteigen überbaut werden oder wenn hochalpine Gipfelanstiege mit Stahlseilen verkabelt werden.

Im Gegensatz zu den alpinen Vereinen DAV, SAC, OeAV und CAA lehnen Mountain Wilderness Deutschland und mountain wilderness schweiz den Neubau von Klettersteigen im Gebirge grundsätzlich ab.

Doch um nicht falsch verstanden zu werden: Wir wollen mit dieser Publikation nicht das Klettersteiggehen grundsätzlich verteufeln. Auch der/die eine oder andere von uns hat seinen/ihren ersten „alpinen Gehversuch“ an einer klassischen Via Ferrata bewältigt.

Und spätestens dann, wenn ein Kindergesicht nach Bewältigung des ersten richtigen Klettersteigs den Papa voller Stolz anlacht (wie einer unserer Autoren 2012 erlebte), müssen selbst „Alpin-Puristen“ zugeben, dass Klettersteige auch Spaß vermitteln können.

Und trotzdem: Genug ist einfach genug!

Der Sinn und Zweck dieser Broschüre ist es, mit einer möglichst umfassenden Dokumentation auf den wirklich explosionshaften Anstieg von Klettersteigen und dem damit verbundenen Anstieg von Unfällen hinzuweisen und alle Verantwortlichen und Entscheidungsträger aufzufordern, keine weiteren Anlagen mehr zu errichten. Denn unsere Alpen sind nun einmal – in jeder Hinsicht – übererschlossen.

In den drei Teilen dieser Publikation wird jeweils für Österreich, die Schweiz und Deutschland zunächst die Ausgangslage

in dem entsprechenden Land dargestellt. Im Anschluss daran folgen die Zusammenstellungen der neugebauten Klettersteige aus den letzten fünf Jahren sowie ausgewählte Fallbeispiele. Zuletzt wird jeweils auf die in allen Ländern beängstigend zunehmende Unfallentwicklung in Verbindung mit dem Klettersteigboom eingegangen.

Auf einer Extraseite werden zudem die rechtlichen Grundlagen zu Klettersteigen behandelt.

Bevor wir „in media res“ gehen, darf eine einführende **Begriffsdefinition** natürlich nicht fehlen:

„Klettersteige sind mit Stahlseilen und evtl. Griff- und Tritthilfen statisch abgesicherte Routen, auf denen zur Selbstsicherung ein Klettersteigset verwendet wird.“ (Österreichisches Kuratorium für Alpine Sicherheit)

Die verschiedenen Klettersteigführer verwenden meist eigene Kategorien zur Unterteilung der Klettersteige. In dieser Dokumentation werden die aufgelisteten Klettersteige drei Kategorien zugeordnet, die an eine Einteilung von Klettersteigformen des Deutschen Alpenvereins angelehnt sind.

Der **klassische alpine Klettersteig** verläuft in alpinem Gelände, durch Wände oder über Grate, hat in der Regel einen längeren Zustieg und führt meist auf einen Gipfel. Er nutzt die Struktur des Geländes, ist also logisch im Verlauf und verzichtet weitgehend auf Elemente wie Seilbrücken. Schwierige Passagen sind in der Regel durch Leitern, Tritt- und Griffseisen entschärft.

Sport-Klettersteige haben meist einen kurzen Zustieg und legen Wert auf eine spektakuläre Routenführung. Ausdauerkraft (Arme) ist mehr gefragt als Bergerfahrung oder Kondition. Der Umkehrpunkt kann in der Wand oder an einem beliebigen Ausstiegspunkt sein: Hier ist der „Weg“ das Ziel.

Fun-Klettersteige sind meist in Tal- oder Seilbahnnähe angelegt, verfügen über möglicherweise aufwendige Konstruktionen und artistische Elemente wie Seilbrücken, Stahlnetze und Seilrutschen, wie sie auch in Seilparks vorkommen. Bergerfahrung ist nicht notwendig, im Vordergrund steht der maximale Spaßfaktor. Dieser Kategorie sind in den folgenden Auflistungen auch talnahe Wasserfall-, Klamm- und Schluchten-Klettersteige zugeordnet.



*Drehleiter Gemmi Klettersteig
Foto: S. Kreuzer*

Natürlich sind die Übergänge zwischen den verschiedenen Kategorien fließend. So haben viele der neuen alpinen Klettersteige und Sport-Klettersteige auch Fun-Elemente (wie Seilrutschen oder Hängebrücken).

TEIL I – ÖSTERREICH

I a Ausgangslage

Von allen deutschsprachigen Alpenländern hat Österreich mit mehr als 70 neuen Anlagen in den letzten fünf Jahren die mit Abstand größte „Klettersteig-Explosion“ erlebt.

Zudem gibt es einen historischen Grund dafür, dass wir unsere dreiteilige Dokumentation im rot-weiß-roten Nachbarland beginnen: Am Hohen Dachstein wurde 1843 der erste Klettersteig der Alpen errichtet.

Die Sicherung des Normalwegs auf den 2.995 Meter hohen Gipfel wurde auf Anregung des berühmten Friedrich

Simony durchgeführt, der seinen ersten Gipfelanstieg als „recht abscheuliches Klettern“ empfand und daher Geld für eine Seilversicherung sammelte. 26 Jahre später wurden am Großglockner 400 Meter mit Drahtseilen versichert. 1878 wurde ein weiterer Klettersteig am Dachstein errichtet. Zwischen 1894 und 1913 wurden mit Teufelsbadstubensteig, Königsschusswandsteig und Haidsteig gleich drei Eisenwege auf der Rax angelegt. Die ersten Klettersteige waren damals natürlich nur ein Mittel zum Zweck, auf den Gipfel zu gelangen.



*Dachsteingipfel
Foto: M. Pröttel*

Ein paar Ausnahmen gab es in den Wiener Hausbergen. Dort entstanden im ausgehenden 19. Jahrhundert die ersten Klettersteige mit sportlichem Charakter. An leiterartigen Steigbäumen aus Eisen stiegen die ersten Klettersportler an senkrechten Felsen in die Höhe. Bis daraus aber ein echter Trend wurde, vergingen fast 100 Jahre.

Ausgehend von den in den 1960er-Jahren gebauten Klettersteigen in den Dolomiten (hier vor allem rund um Cortina d'Ampezzo) setzte in den 1970er- und 80er-Jahren vor allem in Tirol (z.B. rund um Imst, im Stubaital und am Arlberg) ein erstes Klettersteig-Baufieber ein.

Während in den 1990er-Jahren der Klettersteigboom etwas nachließ, scholl die stählerne Welle ab der Millenniumswende langsam, aber stetig wieder an. 2007 warnte Günter Karnutsch (Obmann der Salzburger Berg- und Skiführer) auf einem DAV-Bergforum mit dem Titel *„Klettersteige – Alpinismus auf dem Eisenweg?“* vor der ungezügelten Entwicklung in Österreich:
„Jedes Jahr 20 bis 30 neue Anlagen, Rekorde seien angesagt: der Schwerste, der Längste, der Spektakulärste... Diese aggressive Vermarktung wundere ihn nicht angesichts der Bauherrn: Dies sei-

en meist Unternehmer wie Seilbahn- und Mautstraßenbetreiber oder Tourismusgemeinden.“

Prominentes Beispiel für diese klassische Konfliktsituation ist der stark frequentierte Kletterssteig „Königsjodler“ am Hochkönig, der vor einigen Jahren trotz massiver Bedenken der Naturschutzbehörde mitten im heutigen Europaschutzgebiet Kalkhochalpen (Natura 2000) gebaut wurde.

Zwar wurden im Hinblick auf bestehende klassische Kletterrouten Projekte aus den 1990er-Jahren am Kopftörlgrat und an der Schlüsselkar Spitze nicht realisiert. Andererseits empfanden nicht wenige den Bau des Intersport-Klettersteigs (Donnerkogel/Gosaukamm) als Sakrileg, da der legendäre Kletterer Paul Preuß die Route bei der ersten Überschreitung des Berges geklettert war.

Der Österreichische Alpenverein (OeAV) legt in der „Arbeitsgebietsordnung Hütten und Wege“ fest: „Neue Wege, einschließlich der Weitwanderwege und ihrer Markierung sowie Klettersteige dürfen von den Sektionen nur angelegt werden, wenn der Bundesausschuss vorher seine Zustimmung erteilt hat. Diese darf nur gegeben werden, wenn die Notwendigkeit unter Anlegung strengster Maßstäbe

festgestellt wird, die Finanzierung der entstehenden Kosten gesichert und die Einwilligung der betroffenen Grundeigentümer nachgewiesen ist.

Für die Errichtung von Klettersteigen ist der von DAV und OeAV ausgearbeitete *Kriterienkatalog für die Errichtung von Klettersteigen* (siehe Teil III) zugrunde zu legen.“

Nach Angaben des OeAV wurden seit Erstellung und Verabschiedung dieses Kriterienkataloges zwei Klettersteigprojekte (Absamer Klettersteig sowie Sinabell Südwand, beide aus dem Jahr 2011) von OeAV-Sektionen eingereicht. Diese wurden durch den Bundesausschuss positiv beurteilt und damit die Zustimmung für den Bau erteilt.

Zudem gibt es neben diesen beiden Projekten weitere Klettersteige, bei denen OeAV-Sektionen in unterschiedlich starkem Ausmaß beteiligten waren/ sind – jedoch nicht als alleinige Errichter/ Betreiber. Dazu liegen laut OeAV jedoch keine genauen Informationen vor.

Sehr kritisch sehen die Entwicklung in Österreich die Vertreter der Bergrettung. „*Es kann nicht sein, dass die Berge zu einer Arena für Vergnügungssüchtige gemacht werden*“, sagte 2009 Friedrich Seidl, Leiter der Bergrettung Steiermark, wo zuvor die extrem schwierige Arenava-

riante des Bürgeralm-Klettersteigs (siehe unten: Fallbeispiele) für Aufsehen und Kopfschütteln gesorgt hatte.

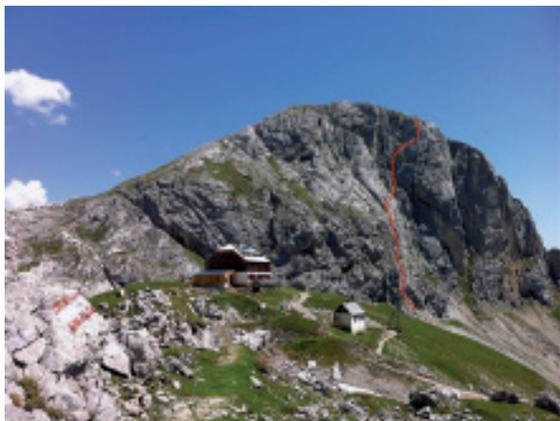
Zudem klagt die Bergrettung über immer mehr Einsätze (siehe weiter unten: Zunahme von Unfällen), weshalb einem Bericht der österreichischen Tageszeitung Die Presse zufolge 2009 in der Steiermark sogar ein Verbot für den Bau weiterer Klettersteige gefordert wurde.

Auch der bekannte Klettersteig-Führerautor Axel Jentzsch-Rabl kam 2009 zu dem Schluss, „*dass ein Punkt erreicht sei, an dem man sich fragen sollte, ob das Klettersteiggehen überhaupt noch mit echtem Bergsteigen zu tun habe*“.



Sowohl Sinabell (unten) als auch Absamer Klettersteig fanden die Zustimmung des OeAV Bundesausschuss

Fotos: www.geocaching.de bzw. www.ramsau.com



I b Klettersteigliste Österreich

Von 2008 bis 2012 wurden der nachfolgenden Auflistung zufolge sage und schreibe 73 neue Klettersteige in Österreich errichtet. Da unsere Recherchen keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass die tatsächliche Gesamtzahl von Neuerschließungen noch darüber liegt. Im Folgenden sind die Klettersteige nach

Jahren und dort wiederum alphabetisch geordnet. Wenn nach dem Klettersteignamen „(neu)“ hinzugefügt ist, bedeutet dies, dass auf dem entsprechenden Berg bereits versicherte Stellen vorhanden waren, diese aber nun zu einem (weitgehend) durchgehenden Drahtseilanstieg verbunden wurden.

2012

Adolari KS	Loferer Steinberge/Tirol	Fun-Klettersteig
Dopamin KS	Lienzer Dolomiten/Osttirol	Sport-Klettersteig
Familien KS	Lienzer Dolomiten/Osttirol	Fun-Klettersteig
Fernergries KS	Öztaler Alpen/Tirol	Fun-Klettersteig
Franzl KS	Radstädter Tauern/Bl. Salzburg	Sport-Klettersteig
Gamsblick KS	Totes Gebirge/Steiermark	Alpiner Klettersteig
Großer Priel, SO-Sporn	Totes Gebirge/Oberösterreich	Alpiner Klettersteig
KS Arena Höhenburg	Hohe Tauern/Bl. Salzburg	Alpiner Klettersteig
Holderli Seppel KS	Öztaler Alpen/Tirol	Sport-Klettersteig
Kitzlochklamm KS	Goldberggruppe/Bl. Salzburg	Sport-Klettersteig
Mahdgupf KS	Salzkammergut/Oberösterreich	Alpiner Klettersteig
Marokka KS	Kitzbüheler Alpen/Tirol	Sport-Klettersteig
Möllschlucht KS	Schobergruppe/ Kärnten	Fun-Klettersteig
Obergurgler KS	Öztaler Alpen/Tirol	Sport-Klettersteig
Sinabell KS	Dachstein/Steiermark	Sport-Klettersteig
Stafflacher KS	Tuxer Alpen/Tirol	Sport-Klettersteig

2011

Absamer KS	Karwendel/Tirol	Alpiner Klettersteig
Amon KS	Dachstein/Steiermark	Alpiner Klettersteig
Bergkameraden KS	Chiemgauer Alpen/Tirol	Sport-Klettersteig
Familien KS Hirschkarspitze	Gasteinertal/Bl. Salzburg	Fun-Klettersteig
Großer Kinigat KS	Gailtaler Alpen/Kärnten	Alpiner Klettersteig
Hochkogel KS	Totes Gebirge/Oberösterreich	Alpiner Klettersteig
HTL Wels KS	Höllengebirge/Oberösterreich	Alpiner Klettersteig
Köllenspitze KS	Tannheimer Berge/Tirol	Alpiner Klettersteig
Buchau KS	Rofan/Tirol	Sport-Klettersteig

Katrin KS	Salzkammergut/Oberösterreich	Sport-Klettersteig
Schwärzenkamm KS	Öztaler Alpen/Tirol	Alpiner Klettersteig
Leopold KS	Mur Randgebirge/Steiermark	Sport-Klettersteig
Mauskarspitze KS	Gasteinertal/Bl. Salzburg	Fun-Klettersteig
Millnatzklamm KS	Gailtaler Alpen/Kärnten	Fun-Klettersteig
Mödlinger KS	Wienerwald/Niederösterreich	Sport-Klettersteig
Ottenalm KS	Chiemgauer Alpen/Tirol	Sport-Klettersteig
Pfeilspitzwand KS	Zillertaler Alpen/Tirol	Sport-Klettersteig
Postalmklamm KS (F Variante)	Salzkammergut/Bl. Salzburg	Fun-Klettersteig
Silver Bullet KS	Goldberggruppe/Bl. Salzburg	Fun-Klettersteig

2010

Adrenalin KS	Lienzer Dolomiten/Osttirol	Sport-Klettersteig
Anna KS	Dachsteingebirge/Steiermark	Alpiner Klettersteig
Dreifaltigkeit KS	Karawanken/Kärnten	Sport-Klettersteig



*Fünf-Gipfel-Klettersteig
Foto: M. Zahel*

Echernwand KS	Dachsteingebirge/Oberösterreich	Sport-Klettersteig
Erlebnissteig Kanzelwand	Kleinwalertal/Tirol	Sport-/Fun-Klettersteig
Fünf-Gipfel KS	Rofan/Tirol	Alpiner Klettersteig
Gamssteig	Öztaler Alpen/Tirol	Sport-Klettersteig
Gletschergoaß KS	Hohe Tauern/Bl. Salzburg	Sport-Klettersteig
Hanauer KS	Lechtaler Alpen/Tirol	Sport-Klettersteig
Hohe Geige W-Grat (neu)	Öztaler Alpen/Tirol	Alpiner Klettersteig
Kupfergeist KS	Niedere Tauern/Bl. Salzburg	Sport-Klettersteig
Lachenspitze Nordwand KS	Allgäuer Alpen/Tirol	Alpiner Klettersteig
Laserer Alpin Steig	Dachsteingebirge/Oberösterreich	Sport-/Fun-Klettersteig
Leite KS	Mieminger Gruppe/Tirol	Sport-Klettersteig
Naturpark KS Nasenwand	Zillertaler Alpen/Tirol	Sport-Klettersteig
Oberst-Gressel KS (neu)	Karnische Alpen/Kärnten	Sport-Klettersteig
Röngg- und Röbischlucht KS	Rätikon/Vorarlberg	Fun-Klettersteig
Schmied KS	Dachsteingebirge/Oberösterreich	Sport-Klettersteig
Vaude Schmugglersteig	Montafon/Vorarlberg	Alpiner Klettersteig
Steinbocksteig	Öztaler Alpen/Tirol	Sport-Klettersteig
Türkenkopf KS	Bachergebirge/Kärnten	Sport-Klettersteig
Winkelturm O-Grat KS	Karnische Alpen/Kärnten	Alpiner Klettersteig



Tassilo Klettersteig Foto: M. Zahel



Seekofel Klettersteig Foto: M. Zahel

2009

Bürgeralm KS	Hochschwab/Steiermark	Sport-Klettersteig
Drachenwand KS	Salzkammergut/Oberösterreich	Sport-Klettersteig
Falkensteig	Nockberge/Kärnten	Alpiner Klettersteig
Kala KS	Salzb. Schieferalpen/Steiermark	Fun-/Sport-Klettersteig
Rifa Übungen KS	Montafon/Vorarlberg	Fun-Klettersteig
Richterspitze KS (neu)	Zillertaler Alpen/Tirol	Alpiner Klettersteig
Tassilo KS	Totes Gebirge/Oberösterreich	Sport-Klettersteig
Weißer Gams KS	Steinernes Meer/Bl. Salzburg	Sport-Klettersteig
Zahme Gams KS	Steinernes Meer/Bl. Salzburg	Sport-Klettersteig
Pfannknecht KS	Silvretta/Tirol	Alpiner Klettersteig

2008

Imster-Wasserfall KS	Lechtaler Alpen/Tirol	Fun-Klettersteig
Kufsteiner KS	Wilder Kaiser/Tirol	Alpiner Klettersteig
Seekofel KS	Lienzer Dolomiten/Osttirol	Alpiner Klettersteig
Siege KS	Dachsteingebirge/ Steiermark	Sport-Klettersteig
Steinwand KS	Ötztaler Alpen/ Tirol	Sport-Klettersteig
Stuibenfall KS	Ötztaler Alpen/ Tirol	Sport-/Fun-Klettersteig

I c Fallbeispiele

Im folgenden Kapitel wollen wir an ausgewählten Beispielen aufzeigen, welche seltsamen Blüten beim Bau von neuen Klettersteigen aus österreichischen Felsen sprießen.



Glödis
Foto: R. Goedeke

Glödis – Sündenfall im Nationalpark

Baujahr: 2006

Region: Osttirol

Schwierigkeit: B/C

Der Glödis war von Natur aus ein Berg mit deutlich höheren Schwierigkeiten als die anderen Berge der Schobergruppe. Nicht nur nach der technischen Kletterschwierigkeit (die am Normalweg bis II reicht), sondern auch nach der Ernsthaftigkeit als steiler Dreitausender. Und weil er in der Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern liegt, war eigentlich zu erwarten, dass das so bliebe. Nicht zuletzt, weil der Alpenverein auch in seinen Beschlüssen zu Klettersteigen im Interesse des Friedens zwischen den Anhängern der verschiedenen Spielformen des Bergsteigens klar festgelegt hat, dass Klettersteige nicht über bestehende Kletterrouten gelegt werden sollen.

Am **Glödis** wurde gegen alle diese Regeln krass verstoßen: Obwohl es in der Schobergruppe mit dem Petzeck, dem Hochschober, dem Hohen Prijakt und einer ganzen Reihe anderer Gipfel auch für Bergsteiger gemäßigter Leistungsfähigkeit mehr lohnende Ziele gibt, wurde dort in einem Handstreich eine Verbauung der eine hübschen Kletterroute des Grades III bietenden Südostgrates zu einem Klettersteig durchgeführt.

Erstens wurde damit mitten in der Kernzone eine Erschließungsmaßnahme mit großräumigen intensiven Eingriffen und massenhaftem Einbringen von metallenen Installationen vorgenommen.

Zweitens wurde der Klettersteig mit einer Unmenge von Drahtseil, Trittstiften und Leitern so kleinschrittig gestaltet, dass der Aufstieg über den Grat nun die Schwierigkeit A0 und lediglich einige Meter Schwierigkeitsgrad I – also den einer Feuerleiter – hat. Genau besehen erscheint das wie ein Versuch der Auftragsbeschaffung für die Bergwacht. Denn dieser Steig ist wegen seines Verlaufs über den Grat extrem blitzgefährdet. Obendrein werden mit dieser Sorte Klettersteig auch Leute in den Steig gelockt, die bei einem – durch Blitz oder Steinschlag jederzeit rasch möglichen – Schaden dort in der Hochregion blockiert sind und dann nicht aus eigener Kraft wieder herunter können.

Drittens wurde mit diesem Steig den Bergsteigern, die die Berge so als Herausforderung annehmen wollen, wie die Natur sie geschaffen hat, sowohl diese schöne, luftig und in gutem Gestein verlaufende Route als auch die natürliche Sonderstellung des Berges weggenommen.

Bürgeralm Klettersteig – „Zusätzliche Seilsicherung obligatorisch“

Baujahr: 2009

Region: Steiermark

Schwierigkeit: F

Der Klettersteig Bürgeralm ist ein Beispiel dafür, wie mit einem extremen Schwierigkeitslevel um Aufmerksamkeit gekämpft wird: *„Die sogenannte Arenavariante ist vielleicht der derzeit schwerste Klettersteig“*, sagte Führer-Autor Axel Jentzsch-Rabl in einem Beitrag des Magazins ALPIN. Eine Begehung im herkömmlichen Stil (also nur mit dem Klettersteigset gesichert) sei gefährlich, da man bei einem Sturz wahrscheinlich sehr hart in das Klettersteigset falle und eventuell zusätzlich an die Felswand schlägt, so der ausgewiesene Klettersteigexperte. Deshalb empfahl Jentzsch-Rabl, auf jeden Fall ein Sicherungsseil mitzuführen und nur Begehungen mit einem Kletterpartner zu unternehmen. Zudem stellte er die Frage nach der Sinnhaftigkeit der schweren Steiganlage: *„Die Initiatoren haben einen Grenzfall geschaffen. Die kurze, extreme Arenavariante wird medial sicher ein großes Echo auslösen und viele auf die Bürgeralm locken.“*

Dabei ist der Rest der Route unspektakulär. *„Ohne diese schwere Variante wäre der eigentliche Bürgeralm-Klettersteig eher uninteressant, da die Route meist im Wald verläuft und – im Vergleich mit anderen Klettersteigen – wenige lohnende Passagen hat“*, betonte Jentzsch-Rabl und warnte: *„Wer im Fels nicht mindestens den siebten Schwierigkeitsgrad klettert oder sich auf E-Klettersteigen wirklich spielt, sollte die Finger davon lassen.“*

Stafflacher Klettersteig – „Infrarotzählwerk belegt Klettersteigboom“

Baujahr: 2012

Schwierigkeit: C

Region: Tuxer Alpen

Der Stafflacher Klettersteig bei St. Jodok (Tuxer Alpen) wurde bereits in der ersten Saison seines Bestehens von ca. 6000 Klettersteiggehern besucht. Die Bergrettung St. Jodok hatte den Klettersteig errichtet und dabei ein Infrarot-Zählwerk installiert, das die Begehungen dokumentiert.

Im Durchschnitt kamen 55 Kletterer am Tag. Am 9. September 2012 verursachte ein Andrang von 460 Besuchern Wartezeiten am Einstieg. Zudem wurden auch Nachtbegehungen registriert, was in Bezug auf die mögliche Unfallgefahr natürlich nicht unproblematisch ist.



Stafflacher Klettersteig

Foto: B. Ziegler

Galitzenklamm – „Vier Steige ... eine Klamm“

Baujahr: bis 2012

Schwierigkeit: bis F

Region: Osttirol

Seit Sommer 2012 warten in der Osttiroler Galitzenklamm vier verschiedene Klettersteige auf hormonausschüttungsaffine Urlauber. Zumindest legen das die Namen der zwei neuesten Kreationen

„Dopamin Klettersteig“ und „Adrenalin Klettersteig“ nahe. Der Letztgenannte wurde für einen einheimischen Bergsteiger allerdings zum tödlichen Verhängnis (siehe Seite 24).

Elferturm – „Steigklammern statt Felstritte“

Baujahr: 2000

Schwierigkeit: D

Region: Stubaier Alpen

Hier der interessante Beitrag eines Forenteilnehmers zum Thema „Berge in Ketten“ auf www.gipfeltreffen.at:
„Leider stelle ich fest, dass das, was man heutzutage in Nordtirol Klettersteig nennt, mich gar nicht mehr anzieht. Weil man zum Teil fast NUR NOCH auf Eisen läuft. Das entspricht zwar dem Ausdruck ‚Via ferrata‘, hat aber mit Klettern – wie ich es mir vorstelle – nichts mehr zu tun. Da gibt es z.B. den Klettersteig Elferkofel (Stubai), bei dem Steigklammern direkt über schöne, bequeme Naturtritte gesetzt wurden. Im direkt anschließenden Klettersteig Elfertürme gibt es noch nicht einmal mehr ein Sicherheitsseil. Bei der Anzahl von Klammern hat man das für unnötig befunden. Letztes Jahr erfuhr ich vom Hüttenwirt auf dem Padasterjoch-

haus, dass in der Südwestschlucht zur Torsäule ein neuer Klettersteig eingerichtet werden soll. Die Route ist eine schöne 2-3, muss nur vom Bruchgeröll befreit werden. Auf meine Bemerkung ‚Hoffentlich ohne Klammern‘ bekam ich die Antwort: ‚Ohne Klammern geht das nicht, da bleiben die Leute ja reihenweise stecken, weil sie nicht klettern können, und kommen nicht mehr weiter.‘“



*Besonders bedauernswert ist es, wenn klassische Anstiege zu großen 3000ern, wie bei der Hochalmspitze, durchgehend verdrahtet werden.
Foto: M. Pröttel*

I d Zunahme von Klettersteigunfällen in Österreich

Rasante Seilrutschen, schwindelerregende Hängebrücken, superextreme Steilpassagen ... beim Neubau von Klettersteigen ziehen Funpark-Elemente immer öfter in die Berge ein. Diese stellen zusätzlich zu den objektiven und subjektiven alpinen Gefahren ein sehr großes Gefahrenpotenzial dar. Hier eine Liste an tragischen Unfällen aus den Österreichischen Alpen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, aber dennoch aufzeigt, dass gerade in den letzten Jahren die Unfallhäufigkeit extrem zunimmt.

Im **Sommer 2000** stürzte ein 18-jähriger Schüler bei der Benutzung der Seilbahn eines Klettersteigs am Kanzianiberg (Kärnten) 30 Meter in die Tiefe und verstarb noch an der Unfallstelle.

Im **Sommer 2004** kam eine Frau am „Pioniersteig“ (Toblach/Südtirol) durch Absturz ums Leben. Die 45-Jährige rutschte aus und stürzte annähernd 50 Meter in die Tiefe.

Im **Sommer 2006** rutschte ein junger Mann am Postalmklamm-Klettersteig (Salzkammergut) aus und stürzte aus 50 Metern Höhe in den Hochwasser führenden Rußbach. Laut Bergrettung dürfte der Mann auf der Stelle tot gewesen sein. Seine Freundin war Zeugin des Unfalls.

Im **Sommer 2007** stürzte ein Bergsteiger auf dem Kaiserschild-Klettersteig in der Steiermark tödlich ab. Einer der Äste

seiner Klettersteigbremse hing, wegen falscher Handhabung an der Gabelung ausgerissen am Drahtseil. Der Rest befand sich am Gurt des Opfers.

Im **Herbst 2009** musste wegen eines Unfalls am Flying Fox des Königsjodler Klettersteigs (Hochkönig) der Bergrettungshubschrauber zu Hilfe gerufen werden.

Im **Herbst 2010** spielte sich eine tödliche Tragödie am Klettersteig „Adrenalin“ in der Galitzenklamm (Osttirol) ab. Ein 43-jähriger Einheimischer stürzte bei seiner Begehung 50 Meter in den Tod. Wie es zum Unfall kommen konnte, wurde nicht restlos geklärt. Sowohl falsche Selbstsicherung als auch Schäden am Steig wurden damals nicht ausgeschlossen.

Im **Frühling 2011** unternahmen ein 45-jähriger Bergsteiger aus Unterhart und ein 26-jähriger Bergsteiger aus Wels eine Klettertour im Bereich der Alberfeldkogel-Nordwand (Höllengebirge). Auf einem neu errichteten Klettersteig rutschte der jüngere Bergsteiger ab und riss in der Folge die mobilen Sicherungsgeräte aus ihrer Verankerung. Er stürzte – sich mehrfach überschlagend – etwa zehn Meter ab und verletzte sich dabei unbestimmten Grades. Der junge Mann wurde vom Bergrettungsdienst geborgen und mit dem Rettungshubschrauber ins Krankenhaus geflogen.

Im **Herbst 2011** entdeckten zwei Kletterer während ihres Zustiegs zu einer Route an der Vorderen Karlspitze in Ellmau einen Flying Fox. Einer von ihnen fixierte an seinem Hüftgurt eine Schlinge und klinkte seine Karabiner in das Stahlseil, um über ein Bachbett zu gleiten. Am Ende der Seilrutsche prallte er ungebremst an den Baum, an dem das Seil fixiert war. Der Aufprall war so hart, dass er sich einen Becken- und Oberschenkelbruch sowie eine Handwurzelknochenfraktur zuzog.

Im **Herbst 2011** stürzten zudem ein Mann am „Fünf-Gipfel-Klettersteig“ (Rofan) sowie ein Mann am „Sonnenspitze-Klettersteig“ (Mieminger Gruppe) in die Tiefe. Beide zogen sich tödliche Verletzungen zu.



*Unfalleinsatz Lachenspitze
Foto: R. Paul*

Insgesamt nahmen im **Jahr 2011** laut der **Bergrettung Salzburg** die Unfälle in Klettersteigen erheblich zu. Ein Problem sei den Experten zufolge die erhebliche Zunahme an Klettersteigen und deren Schwierigkeitsgrade. Neue Klettersteige seien häufig darauf ausgelegt, den Touristen einen besonderen Nervenzettel zu bringen, sodass bewusst auf „Rastorte“ verzichtet werden würde. Der Trend, dass jede Gemeinde touristisch durch einen besonders anspruchsvollen Klettersteig auffallen möchte, sieht die Bergrettung Salzburg mit Sorge.

Die **Saison 2012** verlief ebenfalls unfallträchtig:

Im **Juli** gab es einen tödlichen Absturz auf dem „Köllenspitze Klettersteig“ (Allgäuer Alpen).

Im **August** verließen einem unerfahrenen Klettersteiggeher am Direttissima-Klettersteig (Ottenalm) die Kräfte und er stürzte drei Meter bis zur nächsten Seilverankerung. Am Ankerpunkt rissen beide Schlauchbänder des verwendeten Klettersteigsets, woraufhin der junge Mann ca. 100 Meter über senkrechtes Felsgelände bis unterhalb des Einstieges abstürzte und tödlich verunglückte. Als Konsequenz rief die Herstellerfirma Edelrid mehrere Klettersteigsets der letzten drei Produktionsjahre zurück.

Ebenfalls im **August** überlebte ein Klettersteiggeher einen Absturz am „Bergkameraden Klettersteig“ (Gemeinde Walchsee) nur schwer verletzt sowie ein weiterer einen Absturz am „Postalm-Klettersteig“ (Flachau) schwerstverletzt.

Im **Herbst 2012** stürzte ein Bergsteiger im Rofan 200 Meter in den Tod. Der

70-Jährige war alleine und ungesichert am Klettersteig Haidachstellwand unterwegs gewesen. Nachdem er den Gipfel erreicht hatte, wollte er wieder über den mittelschweren Klettersteig abklettern. Vermutlich im Bereich einer Seilbrücke dürfte er den Halt verloren haben. Darauf stürzte er rund 200 Meter über eine Steilrinne tödlich ab.

Ebenfalls im **Herbst 2012** starb eine Frau auf dem schwierigen Königsjodler-Klettersteig (Hochkönig) an Erschöpfung.

Dieser tragischen Unfallentwicklung entsprechend warnte das **Tiroler Kuratorium für alpine Sicherheit** in seiner Sommerbilanz 2012 vor zu viel Leichtsinn: Insgesamt war die Bergrettung auf 90 Klettersteigeinsätzen tätig. Die Kletterer hatten sich überschätzt und waren zu viel Risiko eingegangen, so Peter Veider von der Bergrettung: *„Und wenn wir die Leute dann darauf aufmerksam machen, dann kriegen wir höchstens noch eine blöde Rückmeldung. Das Motto lautet, wenn was passiert, ruf den Hubschrauber. Nur wenn etwa das Wetter nicht mitspielt, dann kann das leicht ein fataler Unfall werden.“*

I e Fazit

Nicht nur „Bergpuristen“, sondern auch Bergrettungs-Einsatzkräfte und Fachleute kritisieren die in Zusammenhang mit neuen Tourismuskonzepten stehende Entwicklung und weisen darauf hin, dass die Natur sei nicht nur „schön und trendy“ sondern auch gefährlich sei.

So kann man über den Slogan „*Klettersteige im Montafon – Die Königsdisziplin beim Klettern!*“ der Montafon Tourismus GmbH eigentlich nur den Kopf schütteln. Wenn es diesbezüglich eine Königsdis-

ziplin gibt, dann ist diese das genaue Gegenteil des Klettersteiggehens. Nämlich das alpine Klettern mit mobilen Sicherungsmitteln ... welches übrigens von mountain wilderness schweiz mit der Kampagne *keepwild! climbs* seit Jahren erfolgreich gefördert wird (www.keepwildclimbs.ch).

Fazit: Gerade in Österreich wäre ein zeitnahe Moratorium zum Klettersteigneubau wirklich angebracht.

Exkurs: Rechtliche Grundlagen

In **Österreich** und **Deutschland** bedarf die Errichtung eines Klettersteiges i.d.R. der schriftlichen Zustimmung des Grundeigentümers.

Für Deutschland gilt: Klettersteige sind an sich bauliche Anlagen, die dem Bauordnungsrecht unterstehen. Das Bauordnungsrecht ist Landesrecht, das in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich ist. Es empfiehlt sich daher, die Frage der Baugenehmigung vorab mit der jeweils zuständigen Bauaufsichtsbehörde zu klären. Die naturschutzrechtlichen Vorgaben im jeweiligen Gebiet müssen berücksichtigt werden. Dabei sind regionale, nationale und internationale Bestimmungen zu beachten.

In Österreich ist, je nach Bundesland, eine „naturschutzrechtliche Bewilligung“ erforderlich. Als Behörden sind die Bezirkshauptmannschaften bzw. die Magistratsabteilungen (Umweltreferate) zuständig. In Deutschland sind die jeweiligen Kreisverwaltungsbehörden (Landratsämter) erste Ansprechpartner.

Der Erschließer bzw. Träger übernimmt durch die Anlage eines Klettersteiges Absicherungspflichten und muss die ordnungsgemäße Errichtung und regelmäßige Instandhaltung sicherstellen. Zivilrechtlich haftet er für ein Verhalten, das ursächlich für das unerwünschte Ergebnis (Schaden) sowie rechtswidrig und schuldhaft ist.

Mindestens einmal jährlich (in der Regel bei Saisonbeginn nach der Frost- und Tauperiode) und bei Hinweisen auf Schäden sind protokollierte Begehungen (Kontrollen) durch fachkundige Personen durchzuführen. Wenn sicherungstechnische Mängel festgestellt werden, ist der Klettersteig sofort durch den Halter zu sperren.

Auch in der **Schweiz** handelt es sich bei Klettersteigen um bewilligungspflichtige Anlagen. Die Bewilligung von Bauten außerhalb von Bauzonen (was bei Klettersteigen die Regel darstellt) ist grundsätzlich eine Aufgabe des Bundes, welcher diese jedoch an die Kantone delegiert hat. Baubewilligungen für Klettersteige außerhalb von Bauzonen müssen folglich immer von einer kantonalen Behörde erteilt werden.

Das Baugesuch wird bei der jeweiligen Gemeinde eingereicht, welche eine Empfehlung macht und das Gesuch an den Kanton weiterleitet. Die zuständige Behörde prüft das Gesuch und entscheidet, gegebenenfalls nach Absprache mit anderen Fachstellen (z.B. Amt für Umwelt).

Besteht ein Baugesuch für einen Klettersteig innerhalb des Bundesinventares für Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN-Gebiet) und bestehen erhebliche Beeinträchtigungen

oder stellen sich grundsätzliche Fragen, so ist die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission ENHK für ein Gutachten anzufragen. Die ENHK wurde in verschiedenen Fällen schon für Gutachten bezüglich Klettersteige beigezogen und hat die Erstellung derselben auch schon abgelehnt.

Momentan sind Klettersteige nicht Teil der Umweltverträglichkeitsprüfungs-(UVP-)Verordnung, somit ist nicht zwin-

gend eine UVP zu erstellen. Die Anlage-typen, welche in der UVP-Verordnung aufgeführt sind und für die eine UVP zu erstellen ist (z.B. beschneite Skianlagen), sind in Bezug auf Größe und Benutzungszahlen mit einem Klettersteig schwer zu vergleichen. Eine Aufnahme von Klettersteigen in die UVP-Verordnung wäre allerdings ein großer Schritt in Richtung naturverträglicher Bergsport, welchen mountain wilderness schweiz sehr begrüßen würde!



TEIL II – SCHWEIZ

II a Ausgangslage

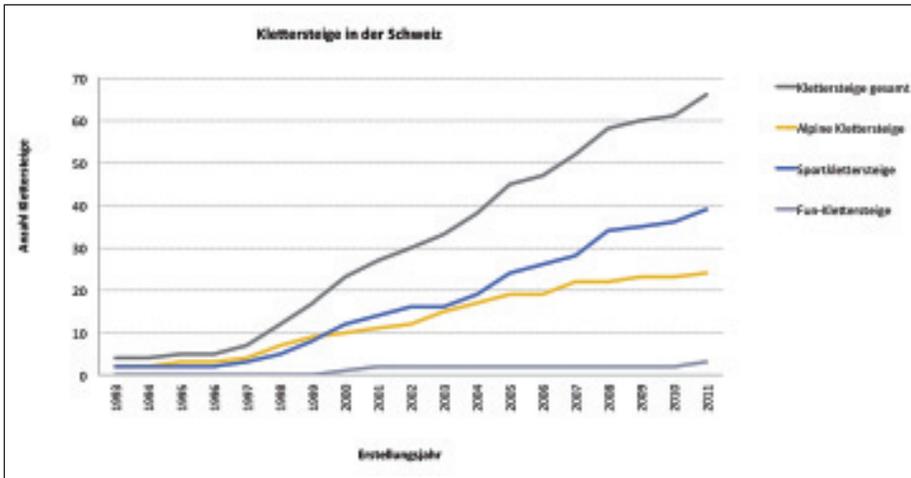
Das Klettersteig-Virus hat die Schweiz in den 1990er-Jahren erfasst und seitdem fest im Griff. Der erste moderne Klettersteig in der Schweiz wurde 1993 mit dem Tälli-Klettersteig im Grimselgebiet im Kanton Bern eröffnet. Weitere folgten wenige Jahre später mit dem Schwarzhorn Klettersteig bei Grindelwald (1995), dem Titlis Klettersteig bei Engelberg (1997), der Via Ferrata Diavolo in der Schöllenschlucht bei Andermatt (1997), dem Baltschieder Klettersteig im Wallis (1998) und dem Daubenhorn Klettersteig bei Leukerbad (1998). Dieser Trend setzte sich auch im neuen Jahrhundert ungebrochen fort (siehe folgende Abbildung), sodass mountain wilderness schweiz sorgenvoll auf die zukünftige Entwicklung des Klettersteigbauens blickt.

In vielen Fällen wurden Klettersteig-Vereine bestehend aus Seilbahnbetreibern, Hotels, Restaurants, Hütten und Bergsportanbietern gegründet, um für die neuen Klettersteige eine Finanzierung zu sichern. Das Wettrüsten ist nach wie vor im Gange und die neuen Publikums-magneten werden mit Hängebrücken, Tyroliennes, Flying Foxes und luftigen Leitern ausgestattet, um in der Masse aufzufallen.

Heute bestehen rund 75 „echte“ Klettersteige in der Schweiz, wobei die Quantifizierung stark von der Zählweise abhängt.

In der Datenbank von www.klettersteig.de werden derzeit 165 Klettersteige für die Schweiz gelistet, womit die Schweiz das Schlusslicht aller großen Alpenländer bzgl. der Anzahl von Klettersteigen darstellt. Diese Zahl beinhaltet allerdings unzählige, auch nur teilweise gesicherte Steige, Wege und alpine Routen, bei welchen der Übergang zu einem Klettersteig fließend ist. Für die vorliegende Dokumentation wurden aber explizit nur die Klettersteige aufgenommen, bei welchen eine Sicherung mit einem Klettersteigset angezeigt ist und dazu auch ein Drahtseil vorgesehen ist.

mountain wilderness schweiz hat schon zur Jahrtausendwende begonnen, das Thema Klettersteige in der Öffentlichkeit zu diskutieren. Unter dem Motto „Klettersteige – neue Pfade oder Holzwege“ wurde eine Podiumsveranstaltung mit allen betroffenen Organisationen im Januar 2000 in Göschenen durchgeführt. Vertreter der schweizerischen Bergführer, Bergsteigerschulen und Tourismusorganisationen betonten die wirtschaftliche Bedeutung der Klettersteige für ihren Berufsstand. Als Schlecht-Wetter Alternative, Ausbildungsgelände oder einfach nur Trendsport-Spielplatz seien Klettersteige eine willkommene Bereicherung im Bergsport. mountain wilderness schweiz steht der ganzen Entwicklung



Klettersteige Schweiz Quelle: MW Schweiz

sowohl damals als auch heute deutlich kritischer gegenüber und fordert ein Klettersteigmoratorium in naturnahen, schützenswerten Berglandschaften und eine generelle Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für den Neu- und Ausbau von Klettersteigen.

Auch der Schweizer Alpen-Club (SAC) beschäftigt sich mit dem Thema Klettersteige: „Der SAC steht klettersportlichen Erschließungs- und Sanierungsvorhaben, insbesondere solchen mit Breitensportlicher Zielsetzung, grundsätzlich positiv gegenüber.“ So lautet der einleitende Satz der Position des SAC Zentralverbandes. Zum Einrichten von Klettersteigen gilt der Grundsatz „Ja, aber mit Zurückhaltung“. Der SAC bezeichnet Klettersteige eindeutig als Teil des bergsportlichen Angebotes, jedoch beteiligt er sich nur auf Sektions-Ebene an der

Erstellung von Klettersteigen. Der Zentralverband wünscht sich eine zurückhaltende Erschließungspraxis gemäß seinen geltenden Umweltrichtlinien.

Im Jahr 2005 wurde auf Initiative des SAC beim nationalen Klettersteig-Forum in Engelberg mit Vertretern aus Tourismus, Bergsport, Naturschutz sowie Gemeinde- und Kantonsvertretern eine Klettersteig-Charta erarbeitet. Sie wurde nach einer Vernehmlassung 2007 veröffentlicht und wird von diversen Natur-, Berg- und Tourismusorganisationen sowie dem Bundesamt für Umwelt (BAFU) getragen. mountain wilderness schweiz begrüßte die Erstellung der Charta und deren Stoßrichtung grundsätzlich, unterzeichnete die Charta jedoch nicht, insbesondere weil die darin genannte Obergrenze von 100 Klettersteigen als zu hoch betrachtet wurde.

II b Charta von Engelberg

In der Charta heißt es wörtlich im **Allgemeinen Teil**:

„Es braucht ein Nebeneinander von technisch erschlossenen und nicht erschlossenen Gebieten und Geländekammern in den Alpen. Klettersteige stellen einerseits eine wertvolle Ergänzung im touristischen Angebot des Berggebiets und unter den bergsportlichen Aktivitäten dar, andererseits sind sie Eingriffe in die Natur und Landschaft. Die Errichtung von neuen Klettersteigen soll sich deshalb innerhalb von gewissen Grenzen bewegen.

Heute gibt es ungefähr 40 moderne Klettersteige in der Schweiz (Stand 2005). Um eine nachhaltige Entwicklung gewährleisten zu können, wird eine maximale Anzahl von rund 100 Klettersteigen als sinnvoll erachtet.“

Hinsichtlich der **Planung neuer Klettersteige** wurde festgelegt:

- „1. Klettersteige sollen ausschließlich in Gebieten angelegt werden, die bereits über touristische Infrastrukturen verfügen.
2. Im unerschlossenen Hochgebirge sollen keine neuen Klettersteige erstellt werden.
3. Regionale Konzepte (Richtpläne, Nutz- und Schutzkonzepte, Tourismuskonzepte, etc.) sind auch für Klettersteige gültig.
4. Bei der Planung eines neuen Klettersteiges sind die in der Region betroffenen und interessierten Kreise, insbesondere auch des Natur- und

Landschaftsschutzes, frühzeitig einzu beziehen.

5. Zu- und Abstieg sind Bestandteil des Klettersteiges und müssen in die Planung einbezogen werden (Benutzerlenkung und -information). Klettersteige sollten mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein.“
- In Bezug auf **Ausrüstung und Technik** einigten sich die Beteiligten folgendermaßen:
 - „6. Die Routen werden so angelegt, dass keine negativen Einwirkungen auf geschützte Pflanzenbestände, Einstände und Wechsel von Wildsäugern sowie Horst- und Nisträume von Vögeln durch den Bau und den Betrieb entstehen.
 7. Größere Bauwerke wie z.B. Tyrolennes, Hängebrücken und Kletternetze sollen die Ausnahme bleiben. Es darf kein Hochschaukeln hin zu immer aufwendigeren Installationen stattfinden.
 8. Kontrolle und Wartung für die langfristige Sicherheit der Anlage müssen gewährleistet sein.
 9. Nicht mehr gebrauchte Anlagen müssen rückgebaut werden. Bereits bei der Planung müssen Verantwortlichkeiten für den Rückbau festgelegt werden.
 10. Information und Sensibilisierung zu Sicherheit, Natur und Ökologie gehören zu den Aufgaben des Klettersteigbetreibers.“

Unterzeichnet wurde die Klettersteig Charta von folgenden Verbänden und Vereinen:

- Bundesamt für Umwelt BAFU
- Konferenz der kantonalen Beauftragten für Natur- und Landschaftsschutz KBNL
- Naturfreunde Schweiz
- Schweizer Vogelwarte Sempach
- Rheinaubund
- Schweizer Bergführerverband SBV
- Schweizer Alpen-Club SAC
- Schweizer Tourismus Verband
- Schweiz Tourismus
- Swiss Olympic Association
- IG Klettersteig Baltschiederatal
- Luftseilbahnen Fiesch-Eggishorn

II c Zunahme von Klettersteigunfällen in der Schweiz

Die Anzahl von Klettersteigen steigt in der Schweiz seit 15 Jahren mit durchschnittlich drei bis vier neuen Klettersteigen pro Jahr stetig an. Eine leichte Abnahme von Neueinrichtungen kann erst seit dem Jahre 2012 beobachtet werden (Auskunft E. Hüsler). Österreich weist im Vergleich eine deutlich höhere Anzahl von Klettersteigen auf und kann diesbezüglich auch auf eine längere Tradition zurückblicken. Da Österreich und die Schweiz grundsätzlich über ähnliche

topografische Ausgangsbedingungen und eine ähnliche Bergsporttradition verfügen, kann die Entwicklung in Österreich möglicherweise Aufschluss darüber geben, welche zukünftigen Entwicklungen in der Schweiz zu erwarten sind. In Österreich lässt sich eine Tendenz hin zu sehr anspruchsvollen Klettersteigen erkennen, welche in Talnähe angelegt sind. Der sportliche Aspekt scheint somit gegenüber dem Bergerlebnis in den Vordergrund zu treten.

2011

KS Via Farinetta	Wallis	Saillon	Sport-Klettersteig
Erlebnis-KS Gemmi	Wallis	Leukerbad	Fun-Klettersteig
KS Bergsee (Krokodil)	Uri	Göschenen	Sport-Klettersteig
Fruttlisteig	Obwalden	Melchsee-Frutt	Sport-Klettersteig
KS Piz Trovat II	Graubünden	Pontresina	Alpiner Klettersteig

2010

KS Obere Bielenlücke	Uri	Realp	Alpiner Klettersteig
Übungs-KS Braunwald	Glarus	Braunwald	Sport-Klettersteig

2009

KS La Resgia	Graubünden	Pontresina	Sport-Klettersteig
Äußerer Fisistock	Bern	Kandersteg	Alpiner Klettersteig

2008

KS Gabi Simplon	Wallis	Simplon-Dorf	Sport-Klettersteig
KS Eggishorn	Wallis	Fiesch	Sport-Klettersteig
Via ferrata Rochers de Naye	Waadt	Veytaux	Sport-Klettersteig
Hexenstein am Pfaffen	Uri	Silenen	Sport-Klettersteig
Felspfad Alpbachschlucht	Bern	Meiringen	Sport-Klettersteig
Chäliligang KS	Bern	Adelboden	Sport-Klettersteig
KS Müren	Bern	Lauterbrunnen	Sport-Klettersteig

II d Fallbeispiele

Erlebnisklettersteig Gemmi – „Klettersteigzirkus in Seilbahnnähe“

Baujahr: 2011

Schwierigkeit: K4+

Region/Ort: Berner Alpen/Wallis, Leukerbad

Ausgangspunkt: mit der Seilbahn hinauf auf die Gemmi

Höhe: 2346 m

Slackline Park, Seilbrücke, Gustis Corner, Trapez, Stairway to heaven, Spiderman, uuups, lean out, easy bridge – so präsentiert sich der Erlebnisklettersteig Gemmi im Internet. Hierbei handelt es sich um einen spektakulären Sport-Klettersteig nach französischem Vorbild mit Seilbrücken, einer Drehleiter, einem Drahtseilnetz und vielen beweglichen Eisen- und Holzteilen. Den ambitionierten Klettersteigling erwartet weniger das Bergerlebnis als vielmehr ein konsumfreundlicher und „erlebnissicherer“ Abenteuer-

klettersteig. Der Zustieg ist komfortabel: Einfach mit der Luftseilbahn hinauffahren, Rucksack deponieren, in den Steig rein, und nach 330 Meter kräfteraubendem und ausgesetztem Abenteuer wieder raus und ins Bergrestaurant einkehren. Seit dem Jahr 2011 freuen sich die Seilbahn, das Bergrestaurant und Bergsportschulen über dieses willkommene Zusatzeinkommen – den selbstständigen, naturverbundenen Berggänger mutet diese Zirkusveranstaltung allerdings sehr befremdlich an.



*Aussichtsplattform
Gemmi
Foto:
S. Kreuzer*

Klettersteig La Resgia – „Abenteuerpark im Brutgebiet“

Baujahr: 2009

Schwierigkeit: K3-4, Schlüsselstelle 4+

Region/Ort: Engadin/Pontresina

Ausgangspunkt: Resgia (1827 m), Languard Wasserfall

Höhe: 1827 - 2190 m



La Resgia Klettersteig

Foto: L. Osborne

Zitat in der Eröffnungsschrift Klettersteig Resgia: „Dank diverser Sponsoren konnte der Klettersteig wie ein Abenteuerpark aufgebaut werden. (...) 382 Tritte, 119 Stangen, 620 Meter Sicherheitsseil, ein Spinnennetz, ein Dreiseilsteg und eine leicht überhängende Leiter sind zu überwinden (...).“ Am Ortsausgang von Pontresina errichteten lokale Bergführer im Jahre 2009 in minuziöser Arbeit auf schwindelerregender Höhe den neuen Klettersteig La Resgia. Ganz ohne Stolpersteine konnte dieser Klettersteig allerdings nicht gebaut werden – der erste Bauantrag aus dem Jahre 2004 wurde durch Einsprachen von Pro Natura

Graubünden und dem Schweizer Vogelschutz zurückgewiesen. Geplant war eine Querung des Wasserfalles Languard auf seine Südseite in ein eidgenössisches Jagdbanngebiet mit ganzjähriger Schutzzeit. Mit einer geänderten Routenführung und einer zeitlichen Beschränkung zugunsten brütender Vögel (offen vom 1. Juli bis 31. Okt.) im zweiten Bauantrag wurde dieser dann im Jahre 2008 genehmigt. Soweit so gut – zur Zeit bemühen sich allerdings die Betreiber um erweiterte Öffnungszeiten, die Verhandlungen sind noch im Gange und wir bleiben gespannt!

Panorama-Klettersteig Jägihorn – „Ein Berg wehrt sich“

Baujahr: 2000

Schwierigkeit: K3-4

Region/Ort: Oberwallis, Saastal, Saas Grund

Ausgangspunkt: Mittelstation Kreuzboden (2397 m)

Höhe: ca. 2800 - 3206 m

Ein hochalpiner Klettersteig mit fünf Leitern, 400 Haken, fast einem Kilometer Drahtseil, einer 40 Meter langen Dreiseilbrücke und einem massiven Stahlnetz aus dem Jahre 2000 – da fallen die künstlichen Trittsteine im letzten Abschnitt des Klettersteiges gar nicht mehr ins Gewicht. Panorama um jeden Preis? Seilbahnen, Hotels, Restaurants und Bergsportschulen haben hier ganze

Arbeit geleistet, die unverbaute Bergnatur bietet anscheinend nicht mehr genug. Aber der Berg wehrt sich doch: Im Juni 2012 wurde die Seilbrücke durch einen Felssturz komplett zerstört, der Aufbau ist im Gange und eine Wiedereröffnung im Sommer 2013 geplant. Wir sind gespannt, wann der Berg das nächste Mal mit Steinen spuckt und so für Ruhe sorgt.



Klettersteig Kandersteg-Allmenalp – „Unfallträchtiges Nachtspektakel“

Baujahr: 2005

Schwierigkeit: K4

Region/Ort: Berner Oberland, Kandersteg

Ausgangspunkt: Kandersteg, Allmibach

Höhe: 1176 - 1723 m

Im Jahre 2005 wurde dieser Klettersteig unweit des Nordportals des Lötschbergtunnels eröffnet und ist mittlerweile mit rund 7000 Begehungen pro Jahr einer der am stärksten frequentierten Klettersteige der Schweiz. Herzklopfen und Adrenalin garantieren Seilbrücken, Tyroliennes und eine spektakuläre Drehleiter – und wer möchte, kann dieses sogar bei Nacht erleben. Seit 2009 wird alle zwei Jahre eine Nachtklettersteig-Aktion angeboten – die Bergnatur und das nächtliche Ruhebedürfnis von Wildtieren haben hierbei ganz klar den Kürzeren gezogen:

Adrenalin, Extravaganz und Konsum gehen vor – so ist natürlich der Klettersteig nur geöffnet, wenn auch die Seilbahn geöffnet ist (Runterlaufen verboten?). Alternativ dazu wird auch ein Tandem-Gleitschirmflug hinab ins Tal angeboten. Leider hat sich dieser Klettersteig auch zu einem der unfallträchtigsten in der gesamten Schweiz entwickelt – in Sachen „Kollisionen“ hat er sogar die Nase ganz vorne (Quelle: Klettersteig-Unfälle, SAC-Daten).

Klettersteig Mürren – „Inhomogener Base-Jump Zugang“

Baujahr: 2008

Schwierigkeit: K3

Region/Ort: Berner Oberland, Lauterbrunnental

Ausgangspunkt: Mürren (1638 m)

Höhe: ca. 1625 - 1363 m

„Ein Klettersteig von Dorf zu Dorf mit einer Länge von 2,2 Kilometern, einer Höhendifferenz von nur 300 Metern, mit 450 sicher geklebten Verankerungen im Fels und 50 schonend angebrachten Baumverankerungen, mit 450 Trittbügeln, mit 50 Meter Leitern in einer **leicht brüchigen Felswand**, mit einer Tyrolienne oder einer Seilbrücke über dem Mürrenbach und mit einer 80 Meter langen Nepalbrücke über dem eindrücklichen Gehrenlammgraben.“ Dies ist ein Zitat aus der Jungfrauzeitung (16.06.2008), welches leichte Zweifel an der Qualität des Klettersteiges aufkommen lässt. Wer dann noch die Beschreibung von E. Hüsler (Klettersteige der Schweiz, 2012) liest – *„Ziemlich inhomogen mit (zu) viel erdigen, ja rutschigen Passagen und plötzlich ziemlich schwierigen Schlüsselstellen wie dem wirklich luftigen Quergang hoch über dem Lauterbrunnental und vor allem der Gang über die sehr wacklige Hängebrücke ganz am Ende.“* – fragt sich schon, ob die Baubewilligung dieses Klettersteiges mit gutem Gewissen erteilt wurde. Einfach war es nicht für die IG Klettersteig Mürren-Gimmelwald, gab es doch mehrere und wiederholte Einsprachen gegen dieses Projekt von Pro Natura und dem Jagdverein: Für das Wild mussten Ersatzmaßnahmen gefunden werden und die geplanten,

riesigen Werbebanner an der Nepalbrücke bezeichnete Pro Natura als einen „Missbrauch der Landschaft“, welche letztendlich nicht realisiert werden durften. Gebaut wurde er dann (leider) doch, mit 240.000 CHF. Die größten Geldgeber waren der Kanton mit Sporttoto-Geldern, die Gemeinde und der Bergführerverein Lauterbrunnen. Kurioserweise wurden mit diesem Klettersteig auch mehrere Base-Jump Exits zugänglich gemacht – das Begehen des Klettersteiges ist aus Wildschutzgründen nur von Mitte Juni bis Ende Oktober gestattet, Base-Jumpen ist ganztags erlaubt von November bis Februar. Ganz logisch erscheint uns das nicht, aber Pro Natura Berner Oberland und wir bleiben dran!



Hängebrücke Mürren Foto: MW Schweiz

Gantrisch Klettersteig – „Mehr Funpark als Naturpark“

Baujahr: 2007

Schwierigkeit: K4

Region/Ort: Berner Voralpen, Gantrisch

Ausgangspunkt: Wasserscheide (1604 m)

Höhe: ca. 1840 - 2175 m

Der Naturpark Gantrisch bietet viel Abwechslung – vom Helifliegen über Quadfahren kann man seit 2007 auch einen Klettersteig begehen. Endlose Bügelreihen „schmücken“ das Küre-Wändli und Aluleitern sollen einen besseren Tritt auf den Wiesenhängen bieten. Durchlöcher-

ter Fels und zerstörte Wiesenhänge sind die Folge – fragen kann man die Natur ja leider nicht. Nur, was das alles in einem Naturpark soll und warum es nicht reicht, die wunderschönen Gegend zu erkunden, erklärt sich uns leider nicht.

Großer Mythen – „Information statt Konfrontation“

Baujahr: nicht gebaut

Schwierigkeit: unkletterbar

Region/Ort: Zentralschweiz, Schwyz

Die IG Klettersteig Mythen plante im Jahr 2003 einen 1110 Meter langen Klettersteig in der Mythenwand im Kanton Schwyz. Es war ein großer Traum dieses Vereins, welcher sich allerdings nach diversen Einsprachen bald in Luft aufgelöst hatte. WWF und Pro Natura Schwyz wollten das Projekt stoppen, die SAC-Sektion Mythen schlug Änderungen des Routenverlaufs und eine alternative Ausstiegsvariante vor und private Einsprecher meldeten Sicherheits- und Um-

weltbedenken an. mountain wilderness schweiz sammelte sämtliche Informationen und organisierte einen Diskussions-Brunch („Information statt Konfrontation“) auf dem Mythengipfel. Alles zusammen zeigte Wirkung – die Initianten zogen ihr Baugesuch wieder zurück und der Große Mythen ist bis heute unverkabelt. Wir hoffen, dass das so bleibt!



*Großer Mythen
Foto: Felix Nipkow*

II e Klettersteigunfälle in der Schweiz

„Klettersteige sind keine Wanderwege“, so titelt die NZZ am 20.11.2008 in einem Artikel von Caroline Fink. „Die Attraktivität der vertikalen Eisenwege ist augenfällig: Sie bieten Laien mit minimalen alpinen Kenntnissen ein Bergerlebnis. Trotz den guten Sicherungsmöglichkeiten am durchgehenden Drahtseil sind die eisernen Wege aber nicht frei von alpinen Risiken. (...) So spüren die steigende Popularität dieses Bergsports nicht nur die Tourismusregionen, sondern auch die Bergrettungsorganisationen. ‚Seit einigen Jahren müssen vermehrt Klettersteigbegeher gerettet werden‘, sagt der Bergführer und Unfallstatistiker Ueli Mosimann.“

Die Unfalldaten des SAC wurden uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt und wie schon länger bekannt, bestätigt sich auch hier wieder der überdurchschnittlich hohe Prozentsatz von Rettungseinsätzen an Klettersteigen wegen sogenannter Blockierungen – was nichts anderes heißt, als dass sich die Spezies „Klettersteigling“ allzu oft überfordert, den alpinen Ansprüchen des Klettersteigbegehens oft nicht gewachsen ist und letztendlich wegen Erschöpfung o.Ä. gerettet werden muss. Ein neueres Phänomen, welches sich wahrscheinlich durch die immer größer werdende Anzahl an Nutzern nun zusätzlich offenbart, sind Mängel oder unzureichend getestete Klettersteigsets – seit 2012 jagt ein Rückruf den nächsten, gerade kürzlich ist wieder einer veröffentlicht worden. Peter Plattner bemerkt in seinem Artikel

„Das K-Thema“ (Berg und Steigen 03/12) treffend: „Dass einige Normen, aber besonders jene für Klettersteigsets unter jedem Hund sind und die Anforderungen in der Praxis nicht abbilden, ist bekannt und nun traurigerweise bewiesen.“

Die unfallträchtigsten Klettersteige der Schweiz sind die alpinen Klettersteige am Daubenhorn (Leukerbad), am Eggstock (Braunwald) und am Tällistock (Gadmen) sowie die Sportklettersteige Moléson (Moléson sur Gruyères) und Allmenalp (Kandersteg) – siehe Grafik Seite 48. Sogenannte Blockierungen haben immer die Nase vorn, auffallend sind aber die Kategorien Sturz/Absturz und Kollisionen bei den beiden Sport-Klettersteigen Moléson und Allmenalp. Besonders tragisch wird es dann, wenn Menschen sehr schwer verletzt werden oder sogar zu Tode kommen.

Hier einige Beispiele von tragischen Unfällen, welche die Gefahr in Sport- und Fun-Klettersteigen deutlich aufzeigt.

Im **Juli und im August 2005** verunglückten zwei Personen am Klettersteig Eggstock (Braunwald) tödlich. Tragischerweise handelte es sich bei einem der Unglücksoffer um einen 13-jährigen Knaben eines Jugendlagers.

Im **April 2006** gab es in der Walliser Bietschi-Schlucht zwei schwere Unfälle mit einer Tyrolienne. In beiden Fällen prallten die Personen an die gegenüberliegenden Felswand und zogen sich schwerste Verletzungen zu.

Im **Juli und im August 2007** prallte je ein Klettersteigling am Klettersteig Allmenalp ungebremst an die gegenüberliegende Felswand. Beide mussten schwer verletzt gerettet werden. Weitere schwerwiegende Unfälle ereigneten sich im **Sommer 2007** an einer Tyrolienne am Eggishorn sowie am Klettersteig durch die Feeschlucht.

Im **September 2009** prallte ein Mann am Klettersteig Eggishorn bei der Benutzung der Tyrolienne ungebremst auf eine Felsplatte und wurde schwer verletzt. Nur einen Monat später, im **Oktober 2009**, verunglückte eine 27-jährige Frau im selben Klettersteig tödlich. Bei der Benutzung der Tyrolienne wurde die Frau von der erreichten Geschwindigkeit überrascht und prallte

ungebremst in die gegenüberliegende Felswand. Die junge Frau verstarb noch auf der Unfallstelle.

Im **August 2010** sauste eine junge Britin im Klettersteig Gorge Alpine (Saas-Fee) eine Tyrolienne ungesichert hinunter. Die Frau rutschte daher ungebremst mit hoher Geschwindigkeit auf die gegenüberliegende Felswand und verstarb. Im selben Jahr verletzte sich ein Mann bei der Benützung der Tyrolienne im Turtmantal. Er fuhr ungebremst am Seil in den gegenüberliegenden Fels und verletzte sich am Hinterkopf und am Gesäß/Steißbein/Rücken.

II f Auswertung der Klettersteig-Charta und Fazit

In der Klettersteig-Charta von 2007 wurden 10 Grundsätze für Klettersteige festgelegt. Im Folgenden soll eine qualitative

Bewertung durchgeführt werden, inwiefern diese Grundsätze bei der Erstellung neuer Klettersteige berücksichtigt wurden.

Nr.	Grundsatz	Bewertung
1.	Klettersteige sollen ausschließlich in Gebieten angelegt werden, die bereits über touristische Infrastrukturen verfügen.	Von den seit 2008 eröffneten Klettersteigen liegen alle in der Nähe von bestehenden touristischen Infrastrukturen. Das Interesse, Klettersteige in abgelegenen Gebieten zu errichten, scheint gering, da das Anziehen von Gästen (bspw. durch Bergbahnen, Bergrestaurants, Tourismusorte), bei der Errichtung eines Klettersteigs einen wichtigen Aspekt darstellt und auch nicht zuletzt aus diesem Interesse mitfinanziert wird.
2.	Im unerschlossenen Hochgebirge sollen keine neuen Klettersteige erstellt werden.	Sechs Klettersteige liegen in einer Höhe von über 3000 m ü. M., wobei nur einer davon (Piz Trovat II) seit 2008 errichtet wurde. Wie die meisten Klettersteige liegt auch dieser bei einer Bergbahn und somit nicht in einem unerschlossenen Gebiet.
3.	Regionale Konzepte (Richtpläne, Nutz- und Schutzkonzepte, Tourismuskonzepte, etc.) sind auch für Klettersteige gültig.	Klettersteige sind bewilligungspflichtig. Ob eine Baubewilligung erteilt wird und wie dabei Schutzgebiete berücksichtigt werden, ist im Einzelfall stark vom Kanton sowie der das Gesuch behandelnden Person abhängig. So liegt es beispielsweise im Ermessensspielraum, ob für die Erstellung eines Klettersteigs in einem nationalen Schutzgebiet (wie beispielsweise BLN/Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung) die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) um ein Gutachten angefragt wird.
4.	Bei der Planung eines neuen Klettersteiges sind die in der Region betroffenen und interessierten Kreise, insbesondere auch des Natur- und Landschaftsschutzes, frühzeitig einzubeziehen.	Inwiefern dieser Grundsatz bei der Errichtung neuer Klettersteige berücksichtigt wird, liess sich im Rahmen dieses Berichts nicht feststellen. Auskunft dazu könnten nur die Erbauer selber geben.

Nr.	Grundsatz	Bewertung
5.	Zu- und Abstieg sind Bestandteil des Klettersteiges und müssen in die Planung einbezogen werden (Benutzerlenkung und -information). Klettersteige sollten mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein.	Der Großteil der Klettersteige und insbesondere jener, welche seit 2008 erstellt wurden, liegt in der Nähe von Bergbahnen oder in Talnähe. Zumindest die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist somit jeweils gut möglich.
6.	Die Routen werden so angelegt, dass keine negativen Einwirkungen auf geschützte Pflanzenbestände, Einstände und Wechsel von Wildsäugern sowie Horst- und Nisträume von Vögeln durch den Bau und den Betrieb entstehen.	Eine Beurteilung dieses Grundsatzes würde eine ökologische Betrachtung jedes einzelnen Klettersteigs bedingen. Eine Umweltrückverträglichkeitsprüfung für Klettersteige ist momentan allerdings nicht zwingend vorgeschrieben. Nur bei einer Minderheit der Klettersteige bestehen zeitliche Einschränkungen aus Gründen des Tierschutzes für die Benutzung (bspw. während Brutzeiten des Mauerläufers).
7.	Größere Bauwerke wie z.B. Tyroliennes, Hängebrücken und Kletternetze sollen die Ausnahme bleiben. Es darf kein Hochschaukeln hin zu immer aufwendigeren Installationen stattfinden.	Bei der Betrachtung der ab 2008 neu eröffneten Klettersteige fällt vor allem der Klettersteig an der Gemmi auf, der viele Elemente eines Seilparks aufweist. Eine generelle Tendenz hin zu solchen Installationen lässt sich in den vergangenen Jahren jedoch nicht feststellen.
8.	Kontrolle und Wartung für die langfristige Sicherheit der Anlage müssen gewährleistet sein.	Wie die langfristige Wartung eines neuen Klettersteigs sichergestellt und bei der Bewilligung eines Klettersteigs berücksichtigt wird, lässt sich nicht beurteilen.
9.	Nicht mehr gebrauchte Anlagen müssen rückgebaut werden. Bereits bei der Planung müssen Verantwortlichkeiten für den Rückbau festgelegt werden.	Zum jetzigen Zeitpunkt sind keine Klettersteige bekannt, welche wegen Nichtbenutzung wieder rückgebaut wurden. Inwiefern dieser Punkt bei der Bewilligung neuer Klettersteige berücksichtigt wird und wer im Eintretensfall zum Rückbau verpflichtet werden könnte, ist nicht bekannt.
10.	Information und Sensibilisierung zu Sicherheit, Natur und Ökologie gehören zu den Aufgaben des Klettersteigbetreibers.	Viele Klettersteige bieten beim Einstieg zum Klettersteig eine Infotafel mit diesbezüglichen Informationen. Ebenso informieren diverse Klettersteigbetreiber auf ihrer Homepage über korrektes Verhalten und Rücksicht auf die Natur auf dem Klettersteig. Eine systematische Erhebung, welche Klettersteige diesen Grundsatz erfüllen, wurde jedoch nicht durchgeführt.

mountain wilderness schweiz identifiziert im Bereich Klettersteige die folgenden Probleme und stellt die darauf basierenden Forderungen:

- Klettersteigmoratorium bis zur Regelung der unten stehenden Punkte.
- Es besteht keine Stelle, welche prüft, ob bei neuen Klettersteigen die Grundsätze der Klettersteig-Charta eingehalten werden. mountain wilderness schweiz schlägt vor, dass eine zentrale Informationsstelle geschaffen werden soll, welche bei der Planung von neuen Klettersteigen informiert wird und welche die Erfüllung der Grundsätze der Klettersteig-Charta bewertet.
- Es bestehen keine übergreifenden Konzepte, wo Klettersteige erstellt werden. Es gibt keine Anzeichen, dass sich die maximale Anzahl Klettersteige bei 100 (wie in der Klettersteig-Charta genannt) einstellen wird. Die oben vorgeschlagene zentrale Informationsstelle soll die Entwicklung von neuen Klettersteigen in einem übergeordneten Kontext stellen und lenkend darauf hinwirken, dass die Anzahl von 100 Klettersteigen in der Schweiz nicht überschritten wird.
- Die Bewilligungspraxis ist im einzelnen relativ stark vom jeweiligen Kanton respektive noch stärker von der das Baugesuch behandelnden Person abhängig. mountain wilderness schweiz fordert, dass für Behörden und Erschließer ein Leitfaden geschaffen wird, welcher die Zulassung zum Bau neuer Klettersteige verbindlich regelt. Die Einhaltung des Leitfadens muss überprüfbar sein.
- Klettersteige werden nicht gezwungenermaßen als Objekt behandelt, für welches ein Baugesuch notwendig ist. mountain wilderness schweiz fordert, dass alle Kantone Klettersteige als Objekte behandeln, für welche ein Baugesuch (Bauten außerhalb der Bauzone) gestellt werden muss.
- Einige neuere Klettersteige zeigen Anzeichen von Seilparks (Seilbahnen, Brücken, ausgesetzte Leitern, Metallnetze; z.B. Klettersteig unterhalb Gemmi). mountain wilderness hält fest, dass Grundsatz 7 der Klettersteig-Charta unbedingt eingehalten werden muss.

Exkurs – Wasserfall- und Schluchtensteige

Meisterwerke der Natur – verbohrt, verkabelt und in Eisen gelegt!

Die Urkraft des Wassers hat von jeher die Gebirgslandschaften geprägt und geformt und wahre Meisterwerke der Natur entstehen lassen. Wir werden von der Schönheit dieser Naturwunder, die als Wasserfälle brausend, tosend und mit geballter Kraft über hohe Felswände ins Tal stürzen, oder sich als tiefe geheimnisvolle Schluchten ins Gestein eingegraben haben, magisch in den Bann gezogen. Diesen ursprünglichen Naturwundern und besonders schützenswerten Biotopen wird seit einigen Jahren von Tourismusstrategen zunehmend aggressiver auf den Leib gerückt. Sie werden mit Wasserschaupfaden, Plattformen und Klettersteigen erschlossen. Geschah dies anfangs noch mit einem akzeptablen Abstand, wo der Wasserfall lediglich als Kulisse diente, wird nun immer häufiger direkt am Fall gebohrt, geschraubt und verkabelt.

Im Ötztal ging man diesbezüglich besonders vehement zur Sache: Wurde am Lehner-Wasserfall Klettersteig bei Längenfeld, dem Wasserfall-Klettersteig der ersten Stunde, noch ein respektvoller Abstand zum Wasserfall eingehalten, nahm man im Nachbarort Umhausen beim 2008 erbauten Stuibenfall-Klettersteig weniger Rücksicht. Tirols größter Wasserfall wurde durch einen sehr eisenhaltigen Klettersteig mit zwei Drahtseilbrücken-Querungen direkt am Fall erschlossen. Zusammen mit Wasserfallbeleuchtung bei Nacht und Wasserschaupfad mit spektakulären Aussichtsplattformen ist er auf einem guten Weg zu Tirols größtem Fun-Fall.



Stuibenfall Seilbrücken Foto: Nina Schöneck (DAV Krefeld)

In Kärnten sind die Gallitzenklamm (siehe Fallbeispiele) und ab diesem Jahr die Möllschlucht am stärksten verdrahtet. Über diesen neuen Schluchten-Steig bei Heiligenblut, der 2013 eröffnet wird, ist auf der Homepage der Hersteller Firma Go-Vertical zu lesen: „Charakterlich ist es ein Fun-Klettersteig, der mit zwei Nepalbrücken mit einer Länge von ca. 30 Metern und drei Dreiseilbrücken aufwartet.“

Der Klettersteigbau im angeblich nicht so sensible Talbereich darf nicht zum Freibrief für Wildwuchs und Erschließung von besonders schützenswerten Biotopen

wie Wasserfällen und Schluchten führen. Da Schluchten und die Umgebung von Wasserfällen vor allem wegen ihrer Unzugänglichkeit von Menschen unberührte Lebensräume darstellen, ist eine intensive Erschließungswelle äußerst kritisch zu sehen. Ein sehr starkes Gefährdungspotential ergibt sich z.B. für die Wassermusel, die nahezu in allen Schluchten und Wasserfällen als Brutvogel vorkommt. Vor allem an tiefer gelegenen Klettersteigen mit frühem Beginn der Klettersteigsaison kann es deshalb zwischen März und Mai zu gravierenden Störungen des Brutgeschäfts kommen.

TEIL III – DEUTSCHLAND

III a Ausgangslage

Auch in den deutschen Alpen wurden schon sehr früh mit Drahtseilen gesicherte Gipfelanstiege errichtet. 1873 fand beispielsweise die Einweihung des ersten Fußwegs durch das Reintal auf die Zugspitze statt, welcher am Gipfelanstieg mit Eisensicherungen versehen wurde. Bis zur Jahrhundertwende wurden Teile

des vom Zugspitzgipfel nach Osten führenden Jubiläumsgrates sowie Teile des Zugspitz-Anstiegs vom Höllental aus versichert. 1899 erfolgte schließlich mit dem Heilbronner Weg (Allgäuer Alpen) der Bau des ersten klassischen und (nach wie vor) beliebtesten alpinen Klettersteigs im deutschen Alpenraum.



*Heilbronner Weg
Foto: M. Pröttel*

Während in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts so gut wie keine Steig- anlagen am deutschen Alpenrand errichtet wurden, ging es in den deut- schen Mittelgebirgen deutlich reger zu. Bekannte Vie Ferrate wie der Norissteig und der Höhenglücksteig (beide Fränki- sche Schweiz) oder die Rübezahlstiege (Sächsische Schweiz) stammen aus den 1920er- bzw. 1930er-Jahren.

Erst in den 1970er Jahren setzte – wahr- scheinlich von den regen Tätigkeiten im Nachbarland Österreich beflügelt (s.o.) – der erste richtige Klettersteigboom in den deutschen Alpen ein. Die bekanntesten Eisenwege wie der Mittenwalder Klettersteig, der Hindelan- ger Klettersteig (erbaut von der Sektion Allgäu/Immenstadt und der Nebelhorn- bahn), die Alpspitz Ferrata (Zugspitz- bahn) und der Mindelheimer Klettersteig (DAV Mindelheim) wurden alle in dieser Zeit errichtet.

Der Deutsche Alpenverein (DAV) war also stark am Bau neuer Klettersteige beteiligt, bis er sich 1977 in einem neuen Grundsatzprogramm aus Naturschutz- gründen verpflichtete, keine neuen Wege mehr in den Alpen anzulegen – auch keine neuen Klettersteige. Diese strikte Ablehnung von Kletterst- eigneubauten wurde zu Anfang dieses

Jahrtausends wieder aufgegeben. Nach- dem 2003 am Hochstaufen (Chiemgauer Alpen) der Pidinger Klettersteig errichtet wurde, wandte sich die benachbarte Sektion Berchtesgaden wegen eines Klettersteigbaus am Untersberg an den DAV-Hauptverein. In der Folge erklärte eine Projektgruppe des DAV und OeAV das Neubau-Tabu des Grundsatzpro- gramms als nicht relevant für Kletterstei- ge, da diese nicht der Kategorie „Wege“ zuzuordnen seien.

Im Jahr 2007 verabschiedete die DAV- Hauptversammlung einen „*Kriterienkata- log für die Errichtung von Klettersteigen*“. In diesem wird unter anderem gefordert, dass „*auch für Alpenvereins-Sektionen die Möglichkeit geschaffen wird, selbst die Federführung bei der Umsetzung von Klettersteigprojekten zu übernehmen.*“ Dieser Kriterienkatalog ist der Maßstab bei allen Neuanlagen von Klettersteigen, die unter Beteiligung von DAV-Sektionen durchgeführt werden. Dabei geht es nach Angaben des *DAV-Ressorts Natur- und Umweltschutz* unter anderem um eine sinnvolle Raumplanung, einen rücksichts- vollen Umgang mit Natur und Landschaft und die Beachtung der gültigen Sicher- heitsstandards. Mountain Wilderness Gründungsmitglied Richard Goedeke, konnte seinerzeit als Mitglied der DAV-Kommission „Klettern

und Naturschutz“ erreichen, dass keine Klettersteige über bestehende Routen erreicht werden sollen.

Nach Angaben Goedekes ging es hierbei um die Sozialverträglichkeit, also um des „Friedens mit den Kletterern willen“. Dazu würde natürlich auch gehören, dass sich Klettersteige verbieten, wenn sie Kletterrouten gefährden, wie z.B. an der Bernadeinwand (siehe Seite 59). Aber auch streng genommen solche, die unter Kletter-Routen entlang führen und deshalb von dort her gefährdet wären.

Trotz der grundsätzlichen Möglichkeit, sich an der Neuerrichtung von Klettersteigen zu beteiligen, waren DAV-Sektionen an dem Bauboom der vergangenen Jahre wenig beteiligt. Die Anlagen der letzten fünf Jahre gehen vor allem auf das Betreiben von Gemeinden (Hausbachfall Klettersteig), Seilbahnen (z.B. an Tegelberg, Iseler, Kanzelwand) und/oder Firmen (Salewa KS am Iseler) zurück.

2012 hat die Mehrheit der Delegierten auf der DAV-Hauptversammlung beschlossen, dass das Klettersteiggehen aus dem neuen Leitbild des DAV heraus gestrichen wird. Im Zuge der Verabschiedung des aktuellen Leitbildes hat sich die Position des DAV zum Klettersteiggehen und zur Errichtung von Klettersteigen nach Angaben des *DAV-Ressorts Natur- und Umweltschutz* aber (leider) nicht geändert.

III b Klettersteigliste Deutschland

2012

Tegelberg Fingersteig	Ammergauer Alpen/Bayern	Sport-Klettersteig
Hausbachfall KS	Chiemgauer Alpen/Bayern	Sport-Klettersteig

2011

Apollofalter KS	Zittauer Berge/Sachsen	Sport-Klettersteig
Räuberleiter KS	Berchtesgadener Alpen/Bayern	Sport-Klettersteig
Gelbe Wand KS Lehrpfad	Ammergauer Alpen/Bayern	Sport-Klettersteig

2010

Rabenacksteig	Oberes Mittelrheintal/Rheinland-Pfalz	Sport-Klettersteig
Walter-Keiderling KS	Erzgebirge/Sachsen	Sport-Klettersteig

2009

Isidor KS	Berchtesgadener Alpen/Bayern	Sport-Klettersteig
Mauerläufer KS	Wettersteingebirge/Bayern	Sport-Klettersteig
Salewa KS Iseler (II u. III)	Allgäuer Alpen/Bayern	Sport-Klettersteig

2008

Churfrankensteig	Maintal/Bayern	Sport-Klettersteig
Erdener Treppchen KS	Moseltal/Rheinland-Pfalz	Sport-Klettersteig
Löwinger Steig	Sächsische Schweiz/Sachsen	Sport-Klettersteig
Salewa KS Iseler (Abschn. I)	Allgäuer Alpen/Bayern	Sport-Klettersteig
Zweiländer KS	Allgäuer Alpen/Bayern	Sport-Klettersteig

III c Fallbeispiele

Alpspitz Ferrata – „Werbeaktion auf Kosten der Gebirgsnatur“

Baujahr: 1978

Schwierigkeit: B

Region: Wettersteingebirge

Vor bereits 35 Jahren wurde im Auftrag der Bayerischen Zugspitzbahn Bergbahn AG, die auch die Alpspitzbahn betreibt, der Eisenweg auf die Alpspitze gebaut. Dass es auch schon damals kritische Stimmen zu einem solchen Projekt gab, kommt in folgenden Zeilen zum Ausdruck, die Stefan Beulke in seinem „Alpenvereinsführer Wetterstein“ zu Papier brachte:

„Den letzten Stand beton- und stahltechnischer Wegeerschließung stellt die 1978 installierte sog. „Nordwand-Ferrata“ dar, eine gut gemeinte Werbeaktion einer Bergbahngesellschaft auf Kosten der Gebirgsnatur, über deren Sinn man sich streiten kann ... Leider wurde bei der Anbringung von Leitern, Klammern und Drahtseilen geradezu verschwenderisch umgegangen. Es bleibt zu hoffen, dass die „Ferrata“ ein Einzelfall bleibt und nicht zu weiteren Bauwerken ähnlicher Art animiert.“ Manchmal ist alles Hoffen eben vergebens, wie auch an der benachbarten Bernadeienwand deutlich wird.

Seite 57:
Alpspitz Ferrata
Foto: M. Pröttel



Mauerläufersteig – „Klettersteig statt Kletterroute“

Baujahr: 2009

Schwierigkeit: D-E

Region: Wettersteingebirge



*Der Mauerläufersteig bringt für Kletterer eine erhöhte Steinschlaggefahr mit sich
Foto: G. Jablonski*

Der ebenfalls von der Bayerischen Zugspitzbahn errichtet und 2009 eröffnete Mauerläufersteig an der Bernadeinwand ist ein perfektes Beispiel für eine Entwicklung, bei der die Berglandschaft zunehmend zur bloßen Kulisse degradiert wird. Im Schatten der Alpspitze findet man mit der Kreuzeck- und Alpspitzbahn, dem AlpSpix, einem sogenannten Gipfel-Erlebnisweg und dem obigen Sportklettersteig all die künstlichen Zutaten, die die Berge in eine Art Funpark verwandeln.

Ein kurzer Blick auf die Karte genügt, um zu erkennen, dass für den Mauerläufersteig nicht unbedingt der konditionsstärkste Alpinist gefordert ist. Die AlpSpitzbahn verkürzt den Zu- und Abstieg spürbar. Von der Bergstation geht es sehr gemächlich auf einem breiten Weg zum Wandfuß des Bernadeienkopfes. Spätestens hier empfiehlt es, sich den Helm aufzusetzen. Denn das Gelände ist absolut Steinschlag gefährdet, selbst wenn sich die Zahl der sich gerade in der Bernadeienwand abmühenden Ferratisti meist in Grenzen hält. So haben sich am Tag der Recherche zwei Kletterer, die gerade eine der klassischen Routen durch die Bernadeienwand durchstiegen, vor herunter hagelnden Steine in Sicherheit bringen müssen. Überhaupt gelten die Kletterrouten an der Bernadeienwand

seit dem Bau des Mauerläufersteigs als kaum noch lohnens- oder gar empfehlenswert.

Beim Mauerläufer geht es (wie bei einem Klettersteig der Kategorie D/E zu erwarten) sehr sportlich zur Sache. Bereits die ersten Meter machen unmissverständlich deutlich, dass ein gehöriges Maß an Armkraft erforderlich ist. Den 400 Metern Stahlseil folgend schlängelt man sich mal moderater, mal fast überhängend Richtung Gipfel. Nach 250 Höhenmetern ist der Bernadeinkopf erreicht.

Von hier hat man eine wahrhaft grandiose Aussicht – unter anderem auch auf den Hohen Gaif, eine traumhafte Felstour ganz ohne Drahtseile und Eisenklammern!

Iseler Klettersteig – „Stau am Berg und nicht im Auto“

Baujahr: 2008 – 2009

Schwierigkeit: B-C

Region: Allgäuer Alpen



Iseler Klettersteig Foto: Wiki commons/ Kaukor

„Die Anfahrt im Auto war flott gewesen, aber am Berg stecken wir im Stau. Wo sich durch die Nordflanke des Iselers der Salewa-Klettersteig hochzieht, sehen wir eine ununterbrochene Linie bunter Softshells, Gore-Jacken und Kletterhelme. (...) Keine Chance, in die Stahlseile zu greifen und hochzuturnen. Oben, am Ausstieg, klumpen sich die Kletterer zu einer dichten Traube, der Fels darüber

bleibt leer. Muss was passiert sein, mutmaßen wir. Und wie zur Bestätigung schwillt Rotorenlärm an: Der Bergwacht-Helikopter fliegt an die Wand. Dorthin, wo das Drahtseil sich über einen leicht überhängenden Felsen windet. Die Schlüsselstelle, wie man die schwierigste Passage am Berg nennt. (...) Zu viel für einen Mann, der sich nicht mehr vor und zurück traut. Jetzt holt ihn der Heli raus.“

Der Auszug aus einer Klettersteig-Reportage der Zeitung Sonntag Aktuell von 2009 zeigt überdeutlich, wie schnell die hohe Anziehungskraft von Klettersteigen ins Gegenteil umschlagen kann. Vor allem durch Bergbahnen schnell erreichbare Steige erfreuen sich erstens großer Beliebtheit (was beim Iseler an Wochen-

enden zu einem zu hohen Andrang führt, wie einschlägige Foreneinträge zeigen) und ziehen zweitens sehr oft Neugierige an, die den Anforderungen einfach nicht gewachsen sind, was die Staugefahr weiter erhöht.

Kanzelwand – „Stahlseil statt Schneehuhn“

Baujahr 2007

Schwierigkeit: D

Region: Allgäuer Alpen

Mit großem Erstaunen musste der Bund Naturschutz (BN) in Bayern 2007 feststellen, dass er zu einer Stellungnahme zum Klettersteigprojekt Kanzelwand erst gebeten wurde, nachdem dieser bereits gebaut und in Betrieb war.

Aber nicht deswegen lehnte der BN die errichtete Anlage ab. Eines der Hauptargumente war, dass mit dem Klettersteig im Fellhorn-Kanzelwandgebiet eine kaum zugängliche und damit ökologisch besonders wertvolle Bergflanke der Erschließung preisgegeben wird. In der Ablehnung hieß es weiter: „Um eine Ver-

schlechterung der Überwinterungsbedingungen für Alpenschneehuhn und Birkhuhn auszuschließen, müsste daher ein winterliches Begehen des Klettersteiges untersagt und dieses Verbot überwacht werden – ein praktisch unmögliches Unterfangen angesichts der Probleme, die schon der Versuch einer Sperrung des Scheidtobelgebietes aufgezeigt hat.“

Mittlerweile hat sich herausgestellt, dass die Bergbahn den Steig im Winter zwar offiziell sperrt, dieser aber bei günstigen Verhältnissen auch mithilfe von ortskundigen Bergführern begangen wird.





Auch auf der Watzmannüberschreitung stellt sich immer wieder die Frage nach der Notwendigkeit eines Stahlseiles. Foto: M. Pröttel

III d Zunahme von Klettersteigunfällen in Deutschland

Auch in den deutschen Alpen haben Unfallereignisse an Klettersteigen in den letzten Jahren deutlich zugenommen, wie die DAV Unfallstatistik aus dem Jahr 2012 belegt:

„Klettersteige sind enorm im Trend, parallel nehmen auch die Notfallmeldungen zu. Seit 2006 hat sich die Quote verdoppelt, seit 2002 verdreifacht. Dabei stieg die Quote für die Unfallursache Sturz nur leicht an, während die Quoten für Notfälle durch körperliche Probleme oder Blockierung sich vervielfachten.

Das alarmierende Fazit: Klettersteiggeher sind zunehmend den Gesamtanforderungen des angestrebten Klettersteigs nicht gewachsen. Und: bei keiner anderen Bergsport-Disziplin ist ein so hoher Anteil wenig Erfahrener von Unfällen und Notfällen betroffen.

Dabei sind die gänzlich Unerfahrenen noch eher vorsichtig, häufig trifft es vermeintlich „Fortgeschrittene“ mit zehn bis 30 Tourentagen. Und die meisten Blockierungen wegen Überforderung gab es in modernen Sportklettersteigen ab Schwierigkeitsgrad C – einer Kategorie, die in den letzten Jahren einen geradezu schwammerlhafte Neubau-Boom erlebte.

So ist die vielleicht wichtigste Lehre aus der aktuellen Bergunfallstatistik: Alpine Klettersteige sind nicht geeignet, körperliche Grenzen auszuloten.“

Besonders unfallträchtig ist in Deutschland der Pidinger Klettersteig am Hochstaufen, dessen Errichtung bereits

während der Bauphase von Mountain Wilderness Deutschland kritisiert wurde. Hier stürzten in den Jahren 2004, 2009 und 2011 drei Männer tödlich ab.

Dass selbst erfahrene Spitzenbergsteiger nicht vor tödlichen Unfällen an Klettersteigen gefeit sind, zeigte sich tragischerweise 2010 in der Fränkischen Schweiz. Dort verwendete der Extremkletterer Kurt Albert am Höhenglücksteig statt einer klassischen Klettersteigsicherung nur eine gelegentlich eingehängte Bandschlinge mit Schraubkarabiner. Als er sich in die Selbstsicherung hängte, legte sich die Schlinge über den ungesicherten Karabiner-Schnapper und hängte sich aus. Kurt Albert stürzte 18 Meter in die Tiefe und erlag zwei Tage später seinen Verletzungen.

Im August desselben Jahres war ein Todesopfer im Wettersteingebirge zu verzeichnen. Aus ungeklärter Ursache stürzte ein Mann an einer Schlüsselstelle des Mauerläufer Klettersteiges ab. Obwohl er mit einem Klettergurt am Drahtseil des Steiges gesichert war und es somit nicht zu einem tieferen Absturz kam, konnte er sich jedoch nicht aus eigener Kraft aus der Sicherung befreien. Lebloos in der Seilsicherung hängend wurde der Mittelfranke schließlich aufgefunden.

III e Fazit

Gerade weil in den deutschen Alpen der Klettersteigneubau noch nicht die Dimensionen unseres österreichischen Nachbarlandes erreicht hat, sollten alle Beteiligten jetzt innehalten und eine grundlegende Diskussion darüber beginnen, ob Felsgipfel und -grate ohne Stahlseile und Eisenbügel nicht viel, viel reizvoller sind als mit.

Eine solche Gipfeldiskussion initiierte Mountain Wilderness Deutschland bereits im Jahr 2004 nach Errichtung des Pidinger Klettersteigs, bei der lokale Befürworter und Gegner am Reichenhaller Haus ihre Argumente austauschten.

Leider sind weitere Neuerschließungen im deutschen Alpenraum weitaus wahrscheinlicher als ein Moratorium. So wurde dieses Jahr bei Reit im Winkl am Hausbachfall der „Erste Klettersteig im Chiemgau“ (Quelle: www.reitimwinkl.de) eröffnet. Nach Angaben des Reichenhaller Tagblatts vom November 2012 planen die Berchtesgadener Touristiker sogar einen Klettersteig durch die Westwand des Hohen Göll. Und das, obwohl über den Mandlgrat schon seit Jahrzehnten ein langer Klettersteig zum Gipfel des Hohen Göll besteht. Zudem wäre an der Westwand eine klassische Route von dem Neubau betroffen.

Umso wichtiger wäre es unserer Meinung nach, dass sich, nachdem das Klettersteiggehen aus dem neuen Leitbild des DAV herausgestrichen wurde (s.S. 54), auch der Deutsche Alpenverein unserer

Forderung anschließen würde, dass keine neuen Klettersteige zwischen Bodensee und Königssee errichtet werden sollen.

Touristiker mögen eine „leere“ Wand als brachliegendes Potential betrachten. Von einem äußerst fraglichen Naturverständnis einmal abgesehen, setzen sie dabei zu einseitig auf eine Zielgruppe. Denn während „Klettersteigjäger“ meist nur kurz mit der Bahn hochfahren, den Steig machen und zum nächsten Steig in ein anderes Gebiet ziehen, bleiben die Naturliebhaber unter den Berggängern oft länger in einer Region. Sind Gipfel und Grate flächendeckend verdrahtet, bleiben diese Gäste sicher fern.

Anstelle die Bergwelt mit Stahlseilen und Eisenbügeln weiter zu erschließen, sollte man den Menschen vielmehr bewusst machen, in welcher einzigartigen Landschaft sie ihren Sport ausleben dürfen. Schließlich weiß jeder, der mit offenen Augen durch die Berge streift: Unsere Alpen sind mit Sicherheit nicht unter-, sondern übererschlossen.

Und nicht zuletzt ... auch vom haptischen Erlebnis her ist warmer Fels nicht mit einem kalten Stahlseil zu vergleichen!



Jahrzehntelang konnte der kurze Aufschwung (maximal II UIAA) vor dem Signalkopf (Soierngruppe) in schöner, leichter Felskletterei erklommen werden. Mittlerweile verschandeln Edelstahl-Trittbügel im „Leiter-Abstand“ den netten Kalkgrat.

